

# BIO

## Aktuell

Das Magazin der Biobewegung

7|24



## Fachgruppe Gemüse & Kartoffeln sucht neues Mitglied für das Ressort Lagergemüse

Bio Suisse ist angewiesen auf das Know-how motivierter Praktiker und Praktikerinnen. Wir suchen ab Januar 2025 eine neue Person für die Mitarbeit in der Fachgruppe Gemüse & Kartoffeln. Die Fachgruppe ist ein beratendes Gremium und unterstützt das Produktmanagement in Fach- und Marktfragen. Sie setzt sich aus Knospe-Produzentinnen und -Produzenten zusammen, welche in der Bio-Produktion über grosses Wissen und Erfahrung verfügen.

### Anforderungen

Sie bewirtschaften einen Knospe-Gemüsebau-Betrieb mit Lagergemüse (insb. Karotten und Zwiebeln) und haben die Bereitschaft, sich für den Bio-Landbau zu engagieren. Sie sind innovativ, teamfähig und kommunikativ. Sie reden und schreiben fließend Deutsch oder Französisch und beherrschen beide Landessprachen mündlich (Sitzungssprache Deutsch). Den Umgang mit elektronischen Kommunikationsmitteln sind Sie gewohnt.

### Aufwand & Entschädigung

Jährlich finden ca. 5 Sitzungen statt, sowie zusätzliche themenbezogene Sitzungen in Arbeitsgruppen (physisch und online) und Telefonate und E-Mailverkehr nach Bedarf. Die Tätigkeit wird gemäss Bio Suisse Entschädigungsreglement abgegolten.

### Haben Sie Interesse?

Senden Sie Ihre Kandidatur bestehend aus Motivationsschreiben und Kurz-Lebenslauf bis am 20. Oktober 2024 per Mail ([marc.walliser@bio-suisse.ch](mailto:marc.walliser@bio-suisse.ch)).

Fragen beantwortet Ihnen gerne Matthias Meyer, Junior Produktmanager Gemüse & Pilze, per Mail ([matthias.meyer@bio-suisse.ch](mailto:matthias.meyer@bio-suisse.ch)) oder Telefon (061 204 66 70).



Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht. **BIO SUISSE**

## Impressum

Bioaktuell (D), Bioactualités (F),  
Bioattualità (I)

33. Jahrgang, 2024

Ausgabe 7 | 24 vom 30. 8. 2024

Das Magazin erscheint in allen  
drei Sprachen zehnmal pro Jahr.

Preis Jahresabo Schweiz: Fr. 55.-

Preis Jahresabo Ausland: Fr. 69.-

### Auflage

Deutsch: 7780 Exemplare

Französisch: 1402 Exemplare

Italienisch: 304 Exemplare

Total bezahlt: 9 486 Exemplare

Total verbreitet: 10 536 Exemplare  
(notariell beglaubigt, 2023)

### Druck

AVD Goldach AG

[www.avd.ch](http://www.avd.ch)

### Korrektorat

Susanne Humm

### Herausgeber

Bio Suisse

Peter Merian-Strasse 34

4052 Basel

[www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch)

und

FiBL, Forschungsinstitut

für biologischen Landbau

Ackerstrasse 113, Postfach 219

5070 Frick

[www.fibl.org](http://www.fibl.org)

### Gestaltungskonzept

Büro Häberli

[www.buerohaeberli.ch](http://www.buerohaeberli.ch)

### Papier

Balance Pure (80 g/m<sup>2</sup>),

Blauer Engel, EU-Ecolabel,

100 % FSC-Recyclingfasern

### Layout

Simone Bissig, FiBL

### Redaktion Bioaktuell (Magazin)

René Schulte (*schu*),

Chefredaktor, Bio Suisse

Claire Berbain (*cb*), FiBL

Katrin Erfurt (*ke*), Bio Suisse

Beat Grossrieder (*bgo*), FiBL

Emma Homère (*emh*), Bio Suisse

Jeremias Lütold (*ju*), FiBL

Theresa Rebholz (*tre*), FiBL

[redaktion@bioaktuell.ch](mailto:redaktion@bioaktuell.ch)

Tel. +41 (0)61 204 66 36

### Redaktion bioaktuell.ch

Flore Araldi (*far*), FiBL

Serina Krähenbühl (*skr*), FiBL

Adrian Krebs (*akr*), FiBL

Simona Moosmann (*msi*), FiBL

Corinne Obrist (*cob*), FiBL

Nathaniel Schmid (*nsc*), FiBL

[redaktionwebsite@bioaktuell.ch](mailto:redaktionwebsite@bioaktuell.ch)

### Inserate

Jasper Biegel, FiBL

Postfach 219, 5070 Frick

[werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch)

Tel. +41 (0)62 865 72 77

### Verlag

Petra Schwinghammer,

Bio Suisse, Peter Merian-

Strasse 34, 4052 Basel

[verlag@bioaktuell.ch](mailto:verlag@bioaktuell.ch)

Tel. +41 (0)61 204 66 66

### Download Magazin (PDF)

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) >

Aktuell > Magazin

Benutzer: bioaktuell-7

Passwort: ba7-2024

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)

[facebook.com/bioaktuell.ch](https://facebook.com/bioaktuell.ch)

Titelseite: Martina Tüscher und Raphael Fasko haben sich mit der Pacht des Weidbodens in Schwarzenberg LU einen Traum verwirklicht.

Eine Hofübernahme fast wie aus dem Lehrbuch (Schwerpunkt ab Seite 6). Bild: René Schulte

# Inhalt

## Schwerpunkt

*Ausserfamiliäre Hofnachfolge*

- 6 Nachfolge gesucht
- 8 Vom Hofprojekt zur Hofpacht
- 10 Interview: «Es geht hier um unser Lebenswerk»
- 11 Biobetriebe sind einfacher zu vermitteln

## Landwirtschaft

*Ackerbohnen*

- 12 Comeback einer Leguminose?

*Ackerbau*

- 14 Faule Kartoffeln auf dem Feld

*Fütterung*

- 17 Magermilch als Futtermittel?

*Artenvielfalt*

- 18 Produktionsziel Biodiversität

*Wissen*

- 22 Forschungsergebnisse für die Praxis

- 23 FiBL-Beratung

## Verarbeitung und Handel

*Milchprodukte*

- 24 Absahnen mit Joghurt aus Büffelmilch

## Bio Suisse und FiBL

*Bio Suisse*

- 26 Nachrichten

*FiBL*

- 29 Nachrichten

## Rubriken

- 2 Impressum
- 4 Kurzfutter
- 30 Agenda/Marktplatz

# Übergeben statt aufgeben

Es ist kein Geheimnis. Jedes Jahr werden in der Schweiz mehrere Hundert Landwirtschaftsbetriebe aufgegeben. Sei es aus Alters-, Gesundheits- oder wirtschaftlichen Gründen. Gleichzeitig gibt es viele junge Landwirtinnen und Landwirte, die auf der Suche nach einem eigenen Hof sind, aber keinen finden. Eine umfassende Statistik gibt es dazu nicht. Einen Eindruck vermitteln jedoch die Zahlen der Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe. Dort liegt das Verhältnis zwischen Hofsuchenden und verfügbaren Betrieben aktuell bei 3:1 (siehe Schwerpunkt ab Seite 6).

Woher dieses Ungleichgewicht? Nun, wer mit dem Bauern aufhören will oder muss und innerhalb der Familie keine Nachfolgelösung findet, verkauft oder verpachtet sein Land oftmals an benachbarte Betriebe. Man kennt sich, hilft einander, will niemanden übergehen und so böses Blut vermeiden. Gilt es mancherorts doch fast schon als Sakrileg, den Hof fremden, nicht ortsansässigen Menschen übergeben zu wollen. Auch kann man nicht wegdiskutieren, dass der Verkauf oder die Verpachtung eines Landwirtschaftsbetriebs höchst komplex ist, voller Hürden und Stolpersteine. Nicht alle möchten das auf sich nehmen.

Das Nachsehen haben die Hofsuchenden. Gleichzeitig stellt sich die Frage, was die langfristigen Konsequenzen sein werden, wenn der Generationenwechsel in der Landwirtschaft nicht oder nur begrenzt stattfindet und der Bauernhofschwund im selben Tempo weitergeht. Behörden, Politik und einige Player der Agrarbranche scheinen nicht sehr besorgt. Sie haben andere Prioritäten. Schade.



René Schulte, Chefredaktor



## Gesagt



«In Zukunft sollte man noch viel stärker auf resistendere Kartoffelsorten setzen, was derzeit nicht ausreichend umgesetzt wird.»

Ilona Stoffel, Bio Suisse  
→ Seite 14

## Gezählt

8

Gramm pro Liter beträgt der Fettanteil in der Milch von Wasserbüffeln. Das ist gut doppelt so viel wie bei der Kuhmilch. Die Büffelmilch ist zudem etwas weicher und cremiger in der Konsistenz.

→ Seite 24


## Gesehen



Auf Bauernhöfen findet man oft Hauskatzen aller Couleur, vom grauen Tiger bis zur Schildpatt. Kann man sie einer Rasse zuordnen, dann am ehesten Europäisch Kurzhaar. Doch was ist das für ein seltenes Edelexemplar, das der Journalist hier erspäht hat? Eine Bengal? Eine Toyger? Eine optische Täuschung? Ob reinrassig oder doch nur Mischling, der Begriff «Hofkatze» steht ihr gut. Im königlichen Sinne. *Text und Bild: René Schulte*

## Neuer Bio-KB-Stier Frigo

Mit Index 130 beim Fitnesswert ist der neue Bio-KB-Stier Frigo P der Topstier im Brown-Swiss-Angebot von Swissgenetics. Gemäss Meldung überzeugt er mit Vererbungsfaktoren wie «gute Milchleistung, Langlebigkeit und Anpassungsfähigkeit». Frigo P stammt aus einer Biozuchtlinie der Familie Rüegg, Lütisburg TG. Sie setzt seit Langem auf raufutter- und weidebasierte Produktion sowie auf Alternativmedizin und verzichtet fast ganz auf Antibiotika. Samendosen sind nur über Reservierung bei Swissgenetics erhältlich. *bgo*


→ Swissgenetics  
Tel. 031 910 62 22  
 [www.bio-kb-stiere.ch](http://www.bio-kb-stiere.ch)

## Migros setzt auf Knospe

Bereits 2022 unterschrieben die Migros und Bio Suisse einen Partnerschaftsvertrag. Nun verkündet die Detailhändlerin in einer Medienmitteilung: «Schweizer Migros-Bioproducte sowie in der Schweiz verarbeitete Bioproducte werden in Zukunft mit der Knospe von Bio Suisse ausgezeichnet.» Damit biete man den Kundinnen und Kunden eine einfache Orientierung, so Supermarkt-Chef Peter Diethelm: «Wo die Knospe draufsteht, ist unser Bekenntnis zur Schweizer Biolandwirtschaft drin.» Zusätzlich will die Migros Biobäuerinnen und -bauern bei der Förderung der einheimischen Bioproduktion unterstützen. Importierte Bioproducte will die Migros jedoch nicht auf die Knospe umstellen. *schu*

## Bio-Gipfel baut Brücken


Am 8. November findet an der HAFL im bernischen Zollikofen der Bio-Gipfel 2024 statt. Das diesjährige Hauptthema lautet: «Bio baut Brücken». Der Gipfel zeigt, wie Biowissen vermittelt und Netzwerke gestärkt werden. Im Zentrum steht die Aufgabe, unsere Ernährung nachhaltiger zu machen. Dazu gibt es Beispiele aus der Praxis sowie Vorträge und Workshops. «Am Bio-Gipfel treffen Konsumierende auf Produzierende, Verarbeitende und Handelnde», schreiben die Organisatoren in einer Medienmitteilung. Tickets sind seit dem 14. August erhältlich, das Programm gibt es online. *bgo*

 [www.bio-gipfel.ch](http://www.bio-gipfel.ch)

## Film-Serie zum Bioackerbau

Ende Juni fand in Aubonne im Kanton Waadt mit rund 1900 Besucherinnen und Besuchern der 9. Schweizer Bioackerbautag statt. An den 23 Feldposten ging es in diesem Jahr neben ackerbaulichen Themen auch um Gemüse-, Obst- und Weinbau. Eine Serie von Filmen blickt auf den Bioackerbautag zurück und lässt eine Vielzahl

von Expertinnen und Experten zu Wort kommen, die die Feldposten betreut haben. Themen der Videos sind unter anderem Mischkulturen, Sonnenblumen, Raps, Zuckerrüben und Biodiversitätsförderung. Nach und nach werden noch weitere Filme dazu kommen. *tre*

 [filme.bioaktuell.ch](http://filme.bioaktuell.ch)


## Kaffeersatz aus Lupinen und Gerste

Die Kaffeerösterei Belém aus Schöpfen BE hat eine besondere Kaffeealternative entwickelt – aus den regionalen Zutaten Gerstenmalz und Süsslupine. Nach zahlreichen Röstversuchen mit unterschiedlichen Rohstoffen wurde



Zutaten für Kaffeersatz: Gerste und Lupinen.


mit Gerste und Süsslupine das perfekte Rezept gefunden. Die Süsslupine ist eine spezielle Sorte mit niedrigem Alkaloidgehalt. Auch in Zürich wurde ein Lupinenkaffee entwickelt. Dieser wird über das Unternehmen Kerngrün, das einen Laden und einen Onlineshop betreibt, vertrieben. Mit Erfolg: Im ersten Jahr gab es zwei Hektaren Anbaufläche, 2024 die vierfache Menge. Der Markt mit Lupinen für die menschliche Ernährung entwickle sich erst, sagt Christine Arncken vom FiBL. So stehe der Anbau mit rund 100 Hektaren in der Schweiz noch am Anfang. *bgo*

 [www.belemcafe.ch](http://www.belemcafe.ch) > Louca

 [www.kerngruen.ch](http://www.kerngruen.ch) > Suchen: «Lupinen»

## In Gedenken

Am 11. Juli 2024 ist Reto Ingold verstorben. Der Agronom hat sein Leben der biologisch-dynamischen Landwirtschaft gewidmet. In der Schweiz engagierte er sich lange für die biodynamischen Ausbildung und überführte die damaligen Wanderlehre in eine Ausbildung mit staatlich anerkanntem Abschluss. «Sein Meisterstück», heisst es im Demeter-Nachruf, «war 2004 die Gründung und Etablierung einer eigenen (Organisation der Arbeitswelt, der Oda Demeter.)» Reto Ingold half durch seine biologisch-dynamische Beratungstätigkeit weltweit zahlreichen Initiativen auf die Beine. *tre*

 [www.demeter.ch](http://www.demeter.ch) > Suchen: «Nachruf»



Reto Ingold


## Initiative für gentechnikfreie Lebensmittel nimmt Fahrt auf

Das seit 2005 mehrfach verlängerte Gentech-Moratorium untersagt den Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in der Schweizer Landwirtschaft. Ende 2025 läuft es voraussichtlich aus. Die Kreise, die in den neuen gentechnischen Verfahren viel Potenzial sehen, finden Unterstützung im Parlament und im Bundesrat. Sie lobbyieren dafür, dass die strengen Regeln für den Einsatz von Gentechnik für diese Verfahren nicht gelten. Um das zu verhindern, wurde kürzlich eine Petition vom Verein für gentechnikfreie Lebensmittel mit rund 25 000 Unterschriften dem Bund übergeben. Unterstützt wird der Verein von Bio Suisse, der Schweizer Allianz Gentechfrei, Gen Au Rheinau, Demeter und weiteren Organisationen. Sie wollen mit einer neuen Initiative die dringende Diskussion rund um Risikoprüfung, Kennzeichnung, Koexistenz und Haftung beim Einsatz der neuen gentechnischen Verfahren anstossen.

Die nun lancierte Volksinitiative zum Lebensmittelschutz verankere die Wahlfreiheit der Konsumentinnen und Konsumenten, schreibt das Komitee. Sie Sorge dafür, dass die gentechnikfreie Landwirtschaft und die Umwelt vor den Risiken der Gentechnik geschützt blei-

ben. Die Unterschriftensammlung startet Anfang September. *bgo*

 [www.lebensmittelschutz.ch](http://www.lebensmittelschutz.ch)

 [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Unsere Haltung > Im Fokus > Gentechnik > Nein zu Gentechnik: die Resolution der Delegierten



Diverse Organisationen setzen sich gegen GVO-Pflanzen und -Lebensmittel ein.



**Nachfolge *gesucht***

## Wer ausserhalb der Familie einen Hof übergeben oder übernehmen möchte, ist gefordert. Das Bedürfnis nach Beratung ist gross – und Unterstützung ist vorhanden.

Die Überalterung der Gesellschaft betrifft auch die Landwirtschaft. Gemäss dem Bundesamt für Statistik wurden 2023 mehr als die Hälfte der Betriebe von über 50-Jährigen bewirtschaftet. Zudem weiss man aus früheren Erhebungen, dass viele ihre Nachfolge nicht oder nicht mit Sicherheit in der Familie regeln können. 2016 waren es 56 Prozent. All dies könnte das anhaltende Bauernhofsterben weiter befeuern. Probleme, mit denen sich seit geraumer Zeit auch die Kleinbauern-Vereinigung befasst. Vor zehn Jahren gründete sie die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe. Zunächst wurde in der Deutschschweiz vermittelt, später landesweit und in drei Sprachen. «Wir verglichen Profile von Hofanbietenden und Hofsuchenden und brachten jene zusammen, die gemäss wichtiger Kriterien zueinander passten», sagt Mirjam Bühler, Verantwortliche der Anlaufstelle. «Das war zwar diskret, aber auch intransparent. Die Hofsuchenden wussten nicht, welche Höfe angemeldet waren.»

Heute ist das etwas anders. Im Frühjahr 2024 lancierte die Kleinbauern-Vereinigung mit Unterstützung von 16 Partnerorganisationen, darunter Bio Suisse und das FiBL, eine digitale Hofplattform (Seite 11). Hier suchen und entscheiden die Interessenten selbst, welche Betriebe oder potenziellen Nachfolgerinnen oder Nachfolger sie aufgrund der vorhandenen Profile kontaktieren möchten. «Da wir nicht mehr selbst vermitteln, bleibt uns als Kompetenzzentrum für Hofübergaben mehr Zeit für die Erstberatung, die Vernetzung und den Wissenstransfer», sagt Mirjam Bühler.

Seit Gründung konnte die Anlaufstelle 17 Verpachtungen und 13 Verkäufe erfolgreich vermitteln. Etwas bescheiden, wenn man bedenkt, dass im selben Zeitraum 300 Hofabgebende und 600 Hofsuchende, jeweils die Hälfte davon Bio, die Dienstleistungen der Anlaufstelle in Anspruch genommen haben. «Die 900 Ratsuchenden sind für uns relevanter als die 30 Vermittlungen. Sie zeigen, wie gross das Bedürfnis nach fachgerechter Unterstützung und Beratung ist», erklärt Mirjam Bühler. Eine Gesamtschau aber fehle, da die vom Bund erhobene Statistik zur Frage der Hofnachfolge (siehe oben) nach 2016 aufgegeben wurde. «Für uns unverständlich, denn die Politik und die Branchenverbände sollten das Thema im Auge behalten.»

### Viele suchen schon ab 55 eine Nachfolge

Ein Grund, warum Betriebsleitende ihren Hof abgeben, ist die Altersguillotine. Um, wie vom Bundesrat einst festgelegt, der Verzögerung der Hofübergabe entgegenzuwirken und den Strukturwandel im Generationenwechsel zu fördern, endet die Beitragsberechtigung gemäss Direktzahlungsverordnung nach dem 65. Altersjahr. Fallen die Beiträge weg, wird eine weitere Hofbewirtschaftung oft unrentabel. Jedoch: «Viele Betriebsleitende, die sich melden, suchen schon ab 55 eine Nachfolgelösung, weil ihre Kräfte langsam schwinden», sagt Mirjam Bühler. Sei es wegen Stress, eines Unfalls, Burnout oder körperlicher Beschwerden. Andere wiederum suchen nach Kandidatinnen und Kandidaten für eine Betriebsgemeinschaft mit späterer Hofübergabe. «Wichtig ist, dass die Hofanbietenden den Hofsuchenden eine langfristige Perspektive anbieten, nicht nur einen Job. Wir sind keine Stellenvermittlung.»

Die Hofübergabe selbst ist höchst komplex – juristisch, sozial und finanziell. «Der maximale Verkaufspreis oder Pachtzins wird vom Kanton festgelegt und geschätzt», sagt Mirjam Bühler. Danach müssten sich die Parteien auf einen Preis einigen, der den Abgebenden bei einem Verkauf eine würdige Vorsorge ermögliche, für die Übernehmenden aber auch tragbar sei. Der Pachtzins wiederum ist keine Altersrente, sondern dient dem Betriebsunterhalt durch die Eigentümer. Dann die Verträge, Versicherungen, Steuern, die AHV ... «Unser Rat: Holen Sie sich unbedingt professionelle Hilfe von Beratern und Expertinnen.» René Schulte

Der Heurüthof im zürcherischen Sternenberg ist zur Pacht ausgeschrieben. Noch suchen die Eigentümer nach passenden Kandidatinnen und Kandidaten (Seite 10). Bilder: René Schulte; zVg



#### Hilfe bei der Hofübergabe

Die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe der Kleinbauern-Vereinigung bietet eine digitale Hofplattform (siehe Artikel und Seite 11), nützliche Infos, Erstberatung, eine Liste mit spezialisierten Beraterinnen und Beratern sowie Veranstaltungen und Kurse:

[www.hofuebergabe.ch](http://www.hofuebergabe.ch)

→ Mirjam Bühler, Projektverantwortliche, Kleinbauern-Vereinigung  
[m.buehler@kleinbauern.ch](mailto:m.buehler@kleinbauern.ch)  
 Tel. 031 533 47 77



#### Weitere Quellen zum Thema Hofnachfolge und Hofübergabe:

[www.hofnachfolge.ch](http://www.hofnachfolge.ch)

[www.agripedia.ch/betriebsuebergabe](http://www.agripedia.ch/betriebsuebergabe)

[www.inforama.ch](http://www.inforama.ch) > Beratung > Betriebsführung und Familie > Hofübergabe

[www.landfrauen.ch](http://www.landfrauen.ch) > Ratgeber & Merkblätter > Hofübergabe und Nachfolge

[www.agriexpert.ch](http://www.agriexpert.ch) > Dienstleistungen > Unternehmensplanung > Hofübergabe



Auf dem Zitronenmelissenfeld Unkraut entfernen und dabei die Aussicht geniessen. Die Arbeit auf dem Weidboden hat Vorzüge. Bilder: René Schulte

## Vom Hofprojekt zur Hofpacht

Der Weg zum eigenen Biohof kann steinig sein. Ein Paar zeigt: Wer einen klaren Plan hat, ist schneller am Ziel.

Sie rechneten mit drei bis fünf Jahren. Am Ende lagen keine 18 Monate zwischen jenem Tag, als sich Martina Tüscher und Raphael Fasko auf Hofsuche begaben, und jenem, als sie ihren ersten Pachtvertrag unterschrieben. Im Januar 2023 war es so weit: Neuer Wohn- und Arbeitsort des Ehepaars war fortan der Weidboden, ein abgelegener Biobergbetrieb auf 815 Metern im luzernischen Schwarzenberg. Die Geschichte dieser Hofübernahme scheint wie aus dem Lehrbuch. Doch sie gelang nur dank intensiver Vorbereitung und viel Engagement.

Martina Tüscher hat «das Bauern nicht im Blut», wie sie selbst sagt. Sie sei kein Bauernkind, sondern habe sich alles aneignen müssen. Auf dem Land im bernischen Neuenegg aufgewachsen, zog es sie als junge Frau bald in die Stadt. Sie studierte Ergotherapie und arbeitete einige Jahre auf dem Beruf, bis sie sich für eine Auszeit entschied. «Mir fehlte etwas. Ich wollte in die Berge, mich körperlich betätigen», erzählt die 35-Jährige. Den Sommer verbrachte sie mit Ziegen auf einer Nidwaldner Bioalp. «Da hat es mir den Ärmel reingezogen!» Sie besuchte einen Alpennenkurs und ging im Folgejahr zum Käsen auf eine Berner Demeter-Kuhalp. Den Job als Ergotherapeutin gab sie bald auf. Stattdessen absolvierte sie von 2019

bis 2021 die verkürzte Ausbildung zur Landwirtin mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis, Schwerpunkt Biolandbau.

Auch Raphael Fasko ist kein Bauernkind. Der 43-Jährige aus dem aargauischen Baden hat an der ETH Zürich Umwelt- und Naturwissenschaften studiert und arbeitet aktuell 40 Prozent als Unternehmensberater für Kreislaufwirtschaft. «Das gibt uns in der Startphase finanzielle Stabilität. In zwei, drei Jahren möchte aber auch ich mich ganz dem Hof widmen», sagt er. Raphael Fasko hat bereits einiges an Erfahrung auf diversen Bergbetrieben gesammelt, zuerst im Zivildienst, später privat: beim Wildheuen, als Hilfshirte, bei Bauarbeiten, im Agrotourismus. Seine grosse Leidenschaft gilt den Yaks. Über Jahre begleitete und leitete er Trekking-Touren, kaufte sich irgendwann sogar vier eigene Tiere. «Ich erlebte zum ersten Mal, wie es ist, für etwas bezahlt zu werden, wofür man selbst bezahlen würde, um es überhaupt machen zu dürfen.»

### Inspirieren lassen und in konkrete Worte fassen

Der Wunsch nach einem eigenen Hof reifte langsam heran. «Zu Beginn meiner Ausbildung war das noch kein Thema», sagt Martina Tüscher. Klar war jedoch, dass es auf Dauer unbefriedigend sein würde, immer nur angestellt zu sein. Gerade weil die Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft eher schlecht seien. «Wenn du aber einen eigenen Hof führst und deine eigenen Entscheidungen treffen kannst, dann macht das all die Mühsal wett.» Raphael Fasko wiederum träumte von ei-



nem Leben auf dem Land mit seinen vier Yaks, die bisher bei Bekannten untergebracht waren. Statt nur im Büro zu sitzen, wollte er mehr draussen sein, anpacken und als Bauer arbeiten.

Den Stein des Hoftraums definitiv ins Rollen brachte ein Aufenthalt in Italien. Das Paar hütete über Weihnachten/Neujahr 2019/2020 einen Betrieb von Bekannten bei Domo-dossola. Ein Versuchsballon. «Eines Abends schauten wir uns an», erzählt Raphael Fasko, «und ich fragte: (Sag mal, haben wir eigentlich ein Hofprojekt zusammen?)» In der Folge diskutierten die beiden über Betriebsformen, Betriebszweige, besuchten diverse Höfe zu Recherchezwecken und um sich inspirieren zu lassen. Danach wandten sie sich an die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe der Kleinbauern-Vereinigung (Seiten 7 und 11) und erstellten ein Profil. Das habe geholfen, sagt Raphael Fasko: «Wir waren erstmals gezwungen, unsere Vorstellungen in konkrete Worte zu fassen und alles zu hinterfragen.» Im Erstberatungsgespräch mit der Anlaufstelle wurde das Profil schliesslich verfeinert und finalisiert.

Das Resultat der Übung, so Martina Tüscher: «Wir wollten einen extensiven Betrieb in der Bergzone, mit Yaks zur Fleischproduktion und für Trekking-Angebote, mit Potenzial für Pflanzenbau, Hofverarbeitung und Direktvermarktung.» Klar sei auch gewesen, dass sie den Hof als Paar führen wollten, nicht in einer Betriebsgemeinschaft. Und als Vollerwerbsbetrieb, von dem man leben kann, denn: «Ich will nicht viel arbeiten, wenig verdienen und dann noch auswärts arbeiten müssen, damit ich es mir leisten kann, viel zu arbeiten und wenig zu verdienen!» Bezüglich Region waren die beiden offen, was die Auswahl vergrösserte. Zur Finanzierung (im Falle eines Hofkaufs), so Raphael Fasko, hätten sie sich ebenfalls Gedanken gemacht. «Wir hatten zwar noch keine konkrete Zusage, aber zumindest Ideen, woher das Geld kommen könnte.»

### Tausend Gedanken und viel Bürokratie

Sich als Hofsuchende all diese Gedanken zu machen und sie auf Papier zu bringen, sei «der Schlüssel zu einer guten Bewerbung», so das Paar. Es zeige, wie ernst man es meine, und steigere die Chancen, schneller ans Ziel zu gelangen. Tatsächlich meldeten sich schon drei Wochen nach Profilaufgabe erste Interessenten. Darunter die Forstwirtschaftliche Familienstiftung von Moos, Besitzerin des Biobetriebs Weidboden. Weil die aktuellen Pächter aufhörten und keines der Kinder den Hof übernehmen wollte, suchten sie eine Nachfolge. Bald schickte der zuständige Verwalter einen detaillierten Betriebspiegel mit Infos zur Pacht. Es folgten ein persönliches Gespräch und ein Betriebsrundgang mit den Vorpächtern. Martina Tüscher: «Wir waren gut vorbereitet, hatten auf viele kritische Fragen eine Antwort. Das hat uns geholfen, weil die Vorpächter der Stiftung eine persönliche Einschätzung zu den Bewerbern abgeben durften. Und unsere Hofidee bewerteten sie positiv.»

Bald lag das Pachtzinsangebot auf dem Tisch. Der nächste Schritt: Betriebsvoranschlag und Tragbarkeitsbeurteilung. Dafür wandten sich die beiden an eine auf Hofübernahmen spezialisierte kantonale Beraterin des Berufsbildungszentrums Natur & Ernährung Luzern. Zusätzlich eruierten sie mit einem Pflanzenbauberater, ob und welche Kulturen auf dem Weidboden gedeihen könnten. Viel zu klären gab es auch mit den Versicherungen und dem Treuhänder. Als das meiste geklärt war, nahm das Paar das Angebot der Stiftung an. Der alte Pachtvertrag wurde aktualisiert und am Ende alles vom Kanton kontrolliert und freigegeben – ein langer formaler Prozess.



Traum erfüllt: Martina Tüscher und Raphael Fasko durften 2023 den Knospe-Betrieb Weidboden in Schwarzenberg LU übernehmen.

Den Maschinenpark konnten die beiden weitgehend übernehmen. Einzig den Stall mussten sie für die Yaks etwas anpassen: Die Spaltenböden wurden abgedeckt, die Fressfanggitter entfernt und die Einzelliegeboxen durch eine Tiefstreufläche ersetzt. «Die benachbarten Bauern haben uns wohlwollend aufgenommen», erinnert sich Martina Tüscher. Die Yaks, das Sömmern der Tiere auf der Alp und die Idee vom Pflanzenbau hätten aber auch für etwas Stirnrundeln gesorgt. Mittlerweile ist das Paar auf gutem Weg. Der Betrieb ist angelaufen, weitere Ideen werden umgesetzt. Und Raphael Fasko plädiert für mehr Mut: «Es braucht mehr Bauern, die bei fehlender Familiennachfolge bereit wären, ihren Betrieb an Auswärtige abzugeben, anstatt ihn aufzuteilen und an benachbarte Höfe zu verkaufen. So kann das eigene Lebenswerk als Einheit erhalten bleiben!» René Schulte



#### Bio-Yakhof Weidboden, Schwarzenberg LU

**Wirtschaftsweise:** Knospe-Betrieb

**Landwirtschaftliche Nutzfläche:** 24 ha (Bergzone II/III), davon 7 ha Weiden, 17 ha Wiesen (mit 6 ha Biodiversitätsförderflächen), 5 a Spezialkulturen

**Kulturen:** Kräuter, aktuell Zitronenmelisse

**Tierbestand:** Yaks: 13 Mutterkühe, 18 Jungtiere, 1 Muni, 6 Trekking-Ochsen

**Vermarktungsweg:** Direktvermarktung, Verarbeitungsindustrie

**Besonderheiten:** Yak-Trekking (Agrotourismus)

[www.instagram.com/bio\\_yakhof\\_weidboden](https://www.instagram.com/bio_yakhof_weidboden)

# «Es geht hier um unser Lebenswerk»

Müffel Gaberthüel und Brigitta Zbinden suchen Pächter für ihren Heurütihof in Sternenberg ZH. Bisher ohne Erfolg.

Sie wollen schon seit mehreren Jahren Ihren Biomilchschafbetrieb abgeben respektive verpachten ...

**Brigitta Zbinden:** Inzwischen ist es nicht mehr nur ein Wollen, sondern ein Müssen. Wir sind bereits im zweiten Jahr ohne Direktzahlungen, arbeiten ohne Lohn, tragen alle Strukturkosten selbst und leben von unserem Ersparnen. Das tut extrem weh. **Müffel Gaberthüel:** Die Altersquillotine ist ein echtes Problem und nicht mehr zeitgemäss. Um passende Personen für die Nachfolge zu finden und den Hof geordnet zu übergeben, brauchen wir mehr Zeit. Anderen geht es ähnlich wie uns. Der Staat sollte in solchen Fällen weiterhin Beiträge ausrichten, um über 65-jährige arbeitende Betriebsleitende zu unterstützen, die noch keine gute Nachfolgelösung gefunden haben.

**Was haben Sie bisher unternommen?**

**M.G.:** Wir wandten uns zunächst an die Vermittlungsplattform Hofnachfolge, später auch an die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofnachfolge. Wir schalteten Kleininserate, machten Aushänge in der Demeter-Schule, schickten Mails an Schulabgänger und betrieben Mundpropaganda.

**B.Z.:** Unsere Suche nach potenziellen Nachfolgern starteten wir vor vier Jahren. Dazwischen bremste uns Corona aus.

**Wie sieht der Hof aus, den Sie verpachten wollen?**

**M.G.:** Wir haben einen extensiv geführten Knospe-Betrieb mit 75 Ostfriesischen Milchschaafen, die wir seit 45 Jahren züchten und aktuell als Mutterschafe halten, also ohne melken. Hinzu kommen 17 Classic-Lamas. Die 27 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche liegen in der Bergzone II, abgelegen und inmitten einer schönen, ruhigen Natur. Es handelt sich um Grünland, meist in steilem Gelände. Hinzu kommen 14 Hektaren Wald. Wir haben eine eigene Quelle, eine gepflegte Kulturlandschaft, viel Biodiversität. Neben dem voll renovierten Bauernhaus aus dem 18. Jahrhundert gibt es mehrere Ökonomiegebäude, einen Maschinenpark und alles nötige Inventar. Wir haben keine Auflagen hier, keine Schulden. Man muss wissen: Als wir den Hof 1986 übernahmen, war alles verlottert und der Boden von jahrzehntelanger Rinderbeweidung massiv beschädigt.

**Ein spezieller Betrieb also. Gab es viele Interessenten?**

**B.Z.:** Sicher über 50, darunter Paare, Familien, auch einzelne Personen. Aber niemand hat bisher gepasst.

**M.G.:** Uns sind vor allem Respekt und Wertschätzung wichtig. Bei vielen hat uns das gefehlt. Wir hatten Leute, die wollten zwar pachten, aber dann doch nicht hier leben und arbeiten, wie zunächst behauptet, sondern uns für einen Hungerlohn anstellen oder jemand anderes zur Bewirtschaftung schicken. Bei anderen Bewerbern scheiterte es daran, dass sie Rinder halten oder uns als Verpächter nicht auf dem Hof haben wollten.

**Was genau erwarten Sie denn von Ihren Pächtern in spe?**

**M.G.:** Der Biohof soll Bio bleiben, es braucht eine standortan-



Wollen ihren idyllisch gelegenen Biomilchschafbetrieb in gute Hände übergeben: Müffel Gaberthüel und Brigitta Zbinden. Bilder: René Schulte

gepasste Bewirtschaftung, also keine Rinder und Equiden, die Kulturlandschaft und Biodiversität müssen erhalten und gefördert werden. Unsere Nachfolger müssen direktzahlungsbe-rechtigt sein und effektiv hier leben und wirken wollen.

**B.Z.:** Da wir auf dem Hof bleiben möchten, natürlich in getrennten Wohnungen, müssen unsere Nachfolger sozialver-träglich sein. Es braucht gegenseitige Achtung.

**M.G.:** Nach zwei bis drei Jahren Einführungszeit wollen wir uns dann zurückziehen und unseren dritten Lebensabschnitt für uns einrichten. Den Betrieb wollen wir fair übergeben. Eine Weiterentwicklung mit Anpassungen im Hofgeschehen ist bestimmt auch machbar.

**Könnten all diese Vorgaben und Erwartungen nicht einige Bewerberinnen und Bewerber abschrecken?**

**B.Z.:** Vielleicht, aber wir sind unsererseits bereit, vieles zu geben, sehr grosszügig zu sein. Gerne helfen wir auf dem Betrieb mit. Möchten die neuen Betriebsleitenden zum Beispiel mal frei nehmen oder in die Ferien fahren, würden wir dann einspringen. Es geht hier um unser Lebenswerk, das jemand in passender Form übernehmen und weiterführen soll. Wir glauben, irgendwo da draussen gibt es die Menschen, die zu uns passen und mit denen es harmonieren könnte.

Interview: René Schulte

→ muebri-hh@gmx.ch

# Biobetriebe einfacher zu vermitteln

## Vom kleinen Berghof zum Grossbetrieb im Flachland – das Angebot auf der neuen digitalen Hofplattform wächst.

Wer sein altes Velo verkaufen möchte oder nach der neuen Liebe sucht, findet dazu im Internet diverse Plattformen. Eine solche gibt es nun auch für jene, die eine Hofnachfolge suchen oder sich als Hofnachfolge anbieten möchten. Dazu lancierte die Kleinbauern-Vereinigung im Rahmen ihrer Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe mit Partnern wie Bio Suisse und dem FiBL im Frühjahr 2024 einen virtuellen Treffpunkt für ebensolche Menschen (Seite 7). Auf dieser digitalen Hofplattform können Interessenten selbstständig nach verfügbaren Betrieben oder nach möglichen Nachfolgekandidatinnen und -kandidaten suchen und entscheiden, wen sie aufgrund der aufgeschalteten Profile kontaktieren möchten. Dies geschieht in einem geschützten Bereich, geht nur mit einem Abonnement (60 Franken pro Jahr) und einem veröffentlichten Profil.

Mit den Hofabgebenden führt die Anlaufstelle zudem ein Erstberatungsgespräch, bevor sie das Profil freischaltet. Mitglied der Kleinbauern-Vereinigung muss man dafür nicht sein. Die Plattform ist offen für alle Betriebe, egal welcher Ausrichtung. «Die Hofsuchenden wiederum müssen über eine Ausbildung verfügen oder mindestens in einer Ausbildung sein, die sie zu Direktzahlungen berechtigt», erklärt Projektleiterin Mirjam Bühler. Und bei Fragen solle man sich einfach melden.

Per Ende Juli 2024, drei Monate nach der Lancierung, waren auf der digitalen Hofplattform die Profile von 124 Hofsuchenden und 27 Hofabgebenden veröffentlicht. Es ist davon auszugehen, dass die Zahlen noch steigen werden, denn nicht alle, die bei der Anlaufstelle registriert sind (rund 180 Suchende und 60 Abgebende), haben sich online bereits angemeldet.

Die Hälfte der registrierten Betriebe wird biologisch oder biodynamisch bewirtschaftet, die andere konventionell. «Biohöfe sind am einfachsten zu vermitteln», sagt Mirjam Bühler. Auch konventionelle Betriebe, deren Besitzerinnen und Besitzer einer Umstellung auf Bio positiv gegenüberstünden, das treffe aktuell auf die Hälfte zu, hätten gute Chancen. Schwieriger zu vermitteln seien dagegen Betriebe, die stark spezialisiert sind, zum Beispiel auf intensiven Gemüsebau, und die gleichzeitig primär an Grossverteiler vermarkten. «Rund die Hälfte der Hofabgebenden will ihren Betrieb verpachten, ein Viertel will ihn verkaufen und fünfzehn Prozent sind für beides offen», sagt Mirjam Bühler. Die restlichen zehn Prozent würden primär nach Partnerinnen oder Partnern für eine Betriebsgemeinschaft suchen.

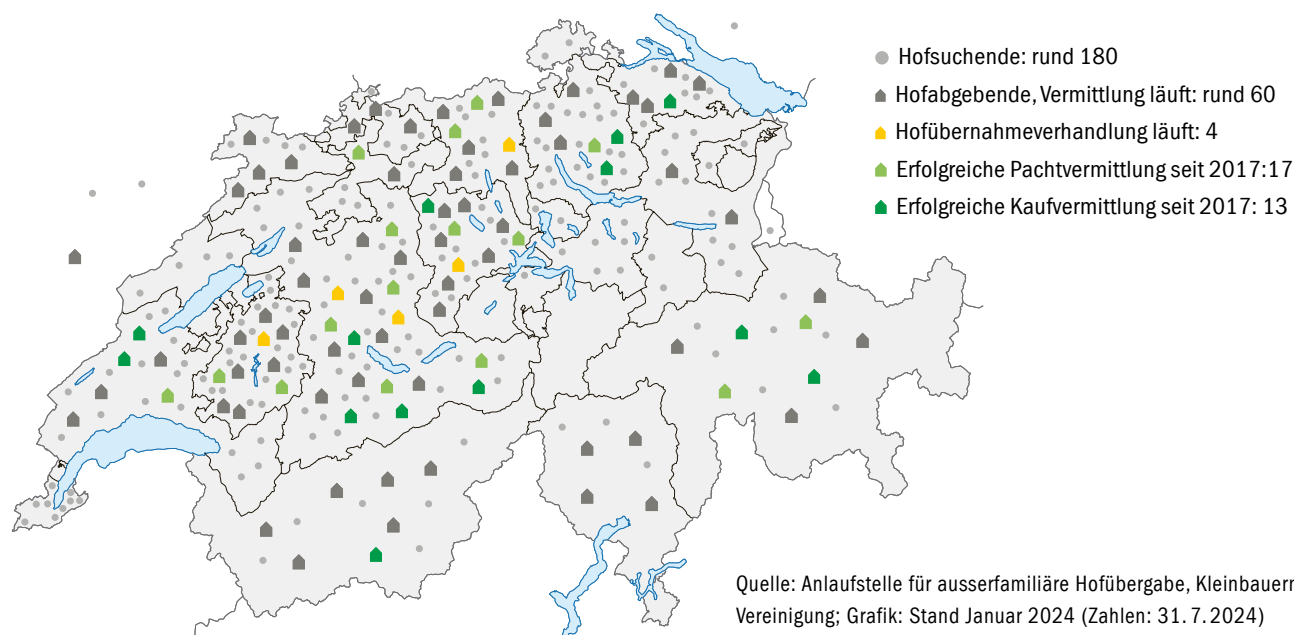
### Mittelgrosse gemischte Betriebe beliebt

Zu den Hofsuchenden gehören laut Mirjam Bühler vor allem Familien, Paare und zunehmend Gruppen. Letztere oft aus der solidarischen Landwirtschaft. Die meisten sind Landwirtinnen und Landwirte mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis oder mit einem abgeschlossenen Agronomiestudium, einzelne verfügen über das Meisterdiplom.

«Bei den Suchenden beliebt sind vor allem mittelgrosse gemischte Betriebe mit Tierhaltung, Futterbau und etwas Ackerbau, Gemüse oder Obst sowie mit Direktvermarktung», sagt Mirjam Bühler. Die Mehrheit sei offen für einen Kauf oder eine Pacht, für rund einen Viertel komme nur ein Kauf in Frage. Die meisten suchen einen Vollerwerbsbetrieb. «Viele sind aber sehr flexibel, was nebst viel Geduld eine gute Voraussetzung ist, irgendwann einmal fündig zu werden», sagt Mirjam Bühler. René Schulte

[www.hofuebergabe.ch](http://www.hofuebergabe.ch)

## Übersicht Hofsuchende und Hofabgebende 2024





Auf der Versuchspartizelle des FiBL in Frick AG werden die Winter- und Sommerackerbohnen nebeneinander untersucht. Bild: Adrian Lustenberger, FiBL

# Comeback einer Leguminose?

Die Ackerbohne war als heimisches Futtereiweiss lange nahezu ersatzlos – und steht heute im Schatten von Soja. Der Weg zurück in die Fruchtfolgen führt über stabile Erträge.

«Als Futtereiweiss wäre die Ackerbohne stark gesucht, trotzdem wachsen die Anbauflächen kaum mehr an.» Das berichtet Fatos Brunner, Produktmanagerin für den Bereich Ackerkulturen bei Bio Suisse. Krankheitsdruck, Schädlinge und Probleme mit Spätverunkrautungen lassen die Erträge bei den Ackerbohnen schwanken. Die Futtermittelhersteller suchen laut Fatos Brunner unter anderem auch deshalb priorisiert nach Soja – die sie ausserdem zu einem besseren Preis abnehmen. Bis 2020 lag die Schweizer Anbaufläche für Bioackerbohnen bei rund 600 Hektaren, seit 2021 hat sich die Fläche um rund einen Drittel verringert und liegt seither relativ stabil bei 400 Hektaren. «Beim Anbau haben wir grossen Nachholbedarf, auch was die Forschung angeht», erklärt Fatos Brunner. Die Kultur müsse ertragsstabiler werden. Gründe für den Ackerbohnenanbau gebe es genug: Mit rund 30 Kilogramm Stickstoff pro Hektare fällt der Vorfruchtwert sehr hoch aus, zudem hinterlässt die Kultur günstige Bodenvoraussetzungen. Ackerbohnen werden zu 100 Prozent abgenommen und auch Umstellungsbetriebe erhalten den vollen Biorichtpreis.

Der Rückgang der einheimischen Futterleguminosen wie Ackerbohnen oder auch Eiweisserbsen habe viel mit der neuen Bio-Suisse-Fütterungsrichtlinie für Wiederkäuer von 2022 zu tun, so Christian Rytz vom gleichnamigen Futtermittelhersteller in Biberen BE. Mit dem Wegfall der Sojaimporte etablierte sich der heimische Anbau von Soja in wenigen Jahren. «Für uns spielt es keine Rolle, ob es mehr Ackerbohnen oder mehr Soja gibt, wir wollen einfach möglichst viel Futterprotein aus Schweizer Anbau», sagt Christian Rytz. Soja habe mit einem für die Fütterung günstigeren Eiweissverhältnis und der mittlerweile hohen Ertragsstabilität jedoch deutliche

Vorteile gegenüber Ackerbohnen. An der Stellung von Soja als wichtigste Kultur für einheimisches Futtereiweiss werde sich daher so schnell auch nichts ändern. «Aber gerade für wenig mechanisierte Betriebe in Grenzlagen über 500 Metern hätten Ackerbohnen noch grosses Potenzial», so Christian Rytz. Ackerbohnen und andere Körnerleguminosen wie Eiweisserbsen seien sehr willkommen. Er geht mit Fatos Brunner einig, dass der Anbau sicherer werden muss, damit Ackerbohnen wieder attraktiver werden.

## Auf Lösungssuche mit neuen Sorten

«Für den Bioanbau stehen einige Ackerbohnen Sorten zur Verfügung, an verschiedenen Standorten untersuchen wir ihre Anbaueigenschaften, aber erst seit Kurzem», erklärt Mathias Christen von der Gruppe Anbautechnik Ackerbau am FiBL (Infobox). Bessere Kenntnisse brauche es beispielsweise aber auch in Bezug auf sortenspezifische Krankheitsresistenzen wie bei *Botrytis fabae*, der Schokoladenfleckigkeit. Pro Jahr werden seit 2022 zwei Kleinparzellenversuche in Frick AG und in Fislisbach AG mit je 12 Sorten Winter- und Sommerackerbohnen durchgeführt. «Sortenversuch Ackerbohnen für Futter- und Speisezwecke» lautet der Name dieses Projekts, in dem der Ertrag, die Überwinterung der Winterackerbohnen, die Bodenbedeckung sowie die Blattkrankheiten und die Standfestigkeit der Kultur untersucht werden. Bei den Sorten für Speiseackerbohnen erfolgen auch Degustationen, bei denen der Geschmack und das Aussehen bewertet werden.

Bei den Winterackerbohnen standen die Versuchsergebnisse der aktuellen Saison bis Redaktionsschluss bereits fest. In den Erhebungen von 2023 und 2024 zeigten die verfügbaren Sorten GL Alice und GL Arabella sowie zwei neue Sorten sehr gute Erträge. In Bezug auf Krankheitsanfälligkeit fielen die verfügbare Sorte Wizard sowie eine weitere neue Sorte positiv auf.

## Löcher und fehlende Hülsenbildung 2024

Diese Saison habe sich mit den häufigen Niederschlägen sicher von den Vorjahren unterschieden, da grundsätzlich aber

eher trockenere Frühjahre zu erwarten seien, wäre die Aussaat von Ackerbohnen im Herbst auch in Zukunft sinnvoll, so Mathias Christen. Ackerbohnen haben in der Regel eine bessere Jugendentwicklung, wenn sie über den Winter genug Feuchtigkeit haben. Zudem verringert sich so die Gefahr durch Trockenheit während der Blüte im Frühsommer. Trotz der feuchten Bedingungen dieses Frühjahr fiel der Pilzdruck in dem Sortenversuch vergleichsweise gering aus. Auch konnte die Verunkrautung bis zur Abreife der Ackerbohnen gut eingedämmt werden. Mit dem ab der Abreife einhergehenden Blattfall und der im Boden verbliebenen Feuchtigkeit kam es jedoch zu einer späten Verunkrautung, was die Ernte erschwerte. Vollerorts hatte die Kultur mit Schneckendruck zu kämpfen. Aus verschiedenen Gegenden der Schweiz wurde von verminderter oder sogar fehlender Hülsenbildung berichtet. Laut Adrian Lustenberger, Feldtechniker und mitverantwortlich für Feldversuche am FiBL, lasse die beobachtete starke Wüchsigkeit der Ackerbohnen in diesem Jahr vermuten, dass die Pflanzen wegen der geringen Sonnenscheindauer und dem anhaltenden Regen ihre zur Verfügung stehende Energie in das Wachstum und nicht in die Hülsenbildung investiert haben.

Auffallend sei an der Saison 2024 auch, dass viele Betriebe von vermeintlichen Frassschäden an Blüten und von gehäuftem Blütenfall berichteten, so Adrian Lustenberger. Das habe mancherorts Befürchtungen geweckt, dass ein neuer Schädling aufgetreten sei. Mit den Schäden sind kleine Löcher an der Kelchbasis, also an der Oberseite der Ackerbohnenblüten, gemeint. Lisa Brünjes von der Georg-August-Universität Göttingen in Deutschland hat in ihrer Doktorarbeit das Verhältnis von Samenansatz bei Ackerbohnen und der Art und Weise ihrer Bestäubung untersucht. Im Laufe der Blütezeit werde fast jede einzelne Blüte einmal angebissen (siehe Bild), das



Biene beim Nektarraub: An den Blüten oberhalb werden die Löcher der Erdhummeln sichtbar. Bild: Katrin Carrel, FiBL

sei gemäss der Expertin ganz normal und auf die Präsenz von Erdhummeln zurückzuführen. Die Beschädigungen an der Blüte hätten auch keinen Einfluss auf die Hülsenbildung oder eine höhere Anfälligkeit auf Pilzbefall. Ackerbohnen würden immer weitaus mehr Blüten ausbilden, als letztlich Hülsen he-

ranreiften. Vermutlich will die Pflanze mit den zusätzlichen Blüten Bestäuber anlocken. So fallen jedes Jahr nicht wenige Blüten von den Ackerbohnen ab. «Die Ackerbohne wird von verschiedenen Bienenarten besucht, in der Schweiz sind es vor allem Hummelarten sowie andere Wildbienenarten und Honigbienen», so Lisa Brünjes. Es sind die Erdhummeln, die mit ihren kräftigen Mundwerkzeugen Löcher in die Blüte beissen, um über diese Abkürzung an den Nektar zu gelangen.

Auch Adrian Lustenberger glaubt nicht an einen neuen Schädling: «Vielleicht haben viele dieses Jahr stärker auf die Löcher geachtet, weil die Hülsenbildung mancherorts geringer ausgefallen ist.» Dass ein Zusammenhang zwischen den beiden Phänomenen besteht, scheint aber ausgeschlossen. «Höchstens indirekt», sagt Lisa Brünjes. Es könne sein, dass wegen der vielen Regenfälle vor allem Honigbienen eher im Stock geblieben seien. Die robusteren Erdhummeln würden auch bei Regen fliegen, aber die Abkürzung über die Bisslöcher nehmen und deshalb weniger bestäuben. Mangelnde Bestäubung durch den vielen Regen könne also zu geringerer Hülsenbildung geführt haben. *Jeremias Lütold*



### Versuche mit Sorten und Mischkulturen

Im Projekt «Sortenversuch Ackerbohnen für Futter- und Speisewecke» liegt der Fokus auf den in der Schweiz verfügbaren Sorten. Im Versuch wurden aber auch die auf dem europäischen Markt verfügbaren Ackerbohnen integriert. Voraussichtlich werden die Ergebnisse aus den mehrjährigen Sortenversuchen bei den Sommer- sowie den Winterackerbohnen bis Ende 2025 auf [bioaktuell.ch](http://bioaktuell.ch) bekannt gegeben.

[www.fibl.org/projekte](http://www.fibl.org/projekte) > Suche: «10201»

→ Mathias Christen, Gruppe Anbautechnik Ackerbau, FiBL  
mathias.christen@fibl.org  
Tel. 062 865 63 63

Im Rahmen des Projekts «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden» werden unter anderem spezifisch Ackerbohnenkulturen im Berggebiet untersucht. Dabei steht der Befall durch den Ackerbohnenkäfer im Fokus.

[www.fibl.org/projekte](http://www.fibl.org/projekte) > Suche: «30067»

→ Daniel Böhler, Gruppe Anbautechnik Ackerbau, FiBL  
daniel.boehler@fibl.org  
Tel. 056 243 18 37

Das FiBL-Departement Westschweiz beteiligt sich an verschiedenen Projekten zur Ackerbohne, insbesondere in Mischkultur mit Weizen für die menschliche Ernährung. Im Rahmen des europäischen Projekts IntercropValuES werden eine Experimentalanlage und On-Farm-Versuche innerhalb eines Netzwerks von rund zehn Landwirten durchgeführt, um die agronomische Funktionsweise dieser Kombination zu untersuchen. Parallel werden im regionalen Projekt mit Bio Vaud und Waadtländer Betrieben neben den technischen Aspekten auch die ökonomischen Herausforderungen untersucht, die mit der Kombination von Brotweizen mit Ackerbohnen verbunden sind.

[www.fibl.org/projekte](http://www.fibl.org/projekte) > Suche: «70058»

→ Ludivine Nicod, Departement Westschweiz, FiBL  
ludivine.nicod@fibl.org  
Tel. 062 865 04 97

# Faule Kartoffeln *auf dem Feld*

In der Schweiz hat die Situation mit der Kraut- und Knollenfäule ein dramatisches Ausmass angenommen. Die Kupfermenge wurde erhöht, ist aber keine Lösung auf Dauer.

«Ich habe heute Morgen drei Hektaren Kartoffeln beerdigt», sagt Christoph Hauert vom Gerbehof mit einem bedrückten Unterton. Es ist Anfang Juli. Wie bei vielen Kartoffelbauern in der Schweiz hat sich heuer auch beim Solothurner aus Bibern die Kraut- und Knollenfäule (*Phytophthora infestans*) auf den Kartoffelfeldern ausgebreitet. «In 20 Jahren habe ich so was noch nie erlebt.» Ilona Stoffel, Produktmanagerin und Teamleiterin der Spezialkulturen bei Bio Suisse, bestätigt die derzeit katastrophale Situation: «Seit den Frühkartoffelpflanzungen Anfang Februar sind die Böden überdurchschnittlich wassergesättigt, was zu viel mehr Primärherden und damit zu einer frühen, rascheren Ausbreitung der Kraut- und Knollenfäule auch in den Lagerkartoffeln führt.» Auflaufende Bestände wären von Beginn an massiv durch den Erreger gefährdet. Gemäss Tobias Gelencsér, Kartoffelexperte beim FiBL, könne man von einem Totalverlust von 10 bis 15 Prozent Biokartoffeln in der Schweiz ausgehen. Allerdings sei das nur eine Schätzung, da nicht alle Befälle und Verluste gemeldet werden.

Die Kraut- und Knollenfäule ist eine Pilzkrankheit, die nicht unter Quarantäne steht. Das heisst, Landwirtinnen und Landwirte können ihr Auftreten melden, bestenfalls im Informations- und Prognosesystem PhytoPRE von Agroscope, müssen dies jedoch nicht. PhytoPRE gibt Auskunft über die aktuelle Befallslage in der gesamten Schweiz sowie rasche und situationsgerechte Empfehlungen. Zur Bekämpfungsmassnahme zählt die Applikation von Kupfer (maximal 4 Kilogramm

pro Hektare und Jahr). Das Kontaktfungizid wirkt nur vorbeugend und ist nicht regenfest. «Das heisst, mit jedem Niederschlag wird es abgewaschen. Die Kartoffelbauern waren deshalb in diesem Jahr gezwungen, teilweise bis zu 12 Spritzungen durchzuführen. Dabei ist das Limite von 4 Kilogramm schnell ausgeschöpft», weiss Tobias Gelencsér. In einer normalen Saison liege die Kupfermenge mit 2 bis 2,5 Kilogramm pro Hektare weit darunter. Wegen der verheerenden Ausbreitung, die laut Ilona Stoffel kaum vergleichbar mit vergangenen Jahren ist,



«Das tut weh und ist ökonomisch dramatisch, da pro Hektare mehrere Tausend Franken investiert wurden.»

Christoph Hauert, Gerbehof

haben das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, das Bundesamt für Landwirtschaft sowie Bio Suisse dem FiBL-Antrag auf Erhöhung der Kupferlimite stattgegeben. Bis zum 30. September 2024 darf eine maximale Menge von 6 Kilogramm Reinkupfer pro Hektare ausgebracht werden.

Für den Knospe-Landwirt Christoph Hauert kommt dieser Entscheid zu spät. Er gibt sich jedoch selbst die Schuld: «Ich weiss, dass die Sorte Erika anfällig auf Krautfäule reagiert. Und ich habe es verpasst, rechtzeitig genug zu spritzen», bedauert er. Christoph Hauert musste die früh abreifende Sorte zudem ausserplanmässig anbauen, weil das Pflanzgut der resistenten Sorte Vitabella nicht ausgereicht habe. Mit dieser



Anfällige Sorten wie Erika (links) sind stark von der Krautfäule betroffen. Die robuste Sorte Oscar (rechts, noch nicht zugelassen) ist kaum befallen.



Zur Entwicklung benötigt die Krautfäule warme und feuchte Bedingungen.

Bilder: Tobias Gelencsér, FiBL

habe der Kartoffelbauer bereits gute Erfahrungen gemacht: «Selbst heute steht sie noch wunderbar grün.» Ebenfalls wurde die nicht resistente, aber recht robuste Sorte Emanuelle angebaut, die in der FiBL-Sortenprüfung über zwei Jahre hinweg gute Ergebnisse gegenüber der Krankheit zeigte. Aber auch diese ist bei Christoph Hauert gegenwärtig stark befallen. «Das tut weh und ist ökonomisch dramatisch, da pro Hektare mehrere Tausend Franken investiert wurden. Jetzt müssen wir beobachten, wie sich der Markt und die Preise entwickeln, und ob wir die Einbussen im kommenden Jahr wieder ausgleichen können.» In der nächsten Saison möchte der Kartoffelbauer wieder resistente Sorten anbauen. Um Engpässen vorzubeugen, hat er bereits in diesem Jahr damit begonnen, sie für den Eigenbedarf zu vermehren.

### Resistente Sorten sollen gefördert werden

Die Unterschiede zwischen resistenten und anfälligen Sorten gegenüber der Kraut- und Knollenfäule seien in diesem Jahr deutlich sichtbar, sagt Ilona Stoffel. «Das zeigt, dass man in Zukunft noch viel stärker auf resistentere Sorten setzen und sie fördern sollte, was jedoch derzeit leider noch nicht ausreichend umgesetzt wird.» Die Kartoffelbauern müssten sich nach den Anforderungen der Detailhändler und der Industrie richten, die Sorten bevorzugen, die optisch und geschmacklich überzeugen sowie sich gut verkaufen und verarbeiten liessen. Ilona Stoffel ist überzeugt, dass es resistente Sorten gibt, bei denen die Konsumentinnen und Konsumenten keinen geschmacklichen Unterschied wahrnehmen würden. «Wir können es uns nicht mehr leisten, die Augen vor dieser Problematik zu verschliessen. Die Wetterkapriolen nehmen nicht ab und die Produzenten gehen jedes Jahr ein Risiko ein», betont die Teamleiterin Spezialkulturen. Eine kurzfristige Erhöhung der Kupfermenge, wie sie stattgegeben wurde, sei keine langfristige Lösung. Sie begrüsse daher das ehrgeizige Etappenziel

der Kartoffelbranche. Bis 2030 sollen 30 Prozent der Kartoffelfelder mit robusten, marktkonformen Sorten bepflanzt sein. Damit möchte man der Kraut- und Knollenfäuleproblematik begegnen. Gleichzeitig soll der Einsatz von Fungiziden, so auch Kupfer, gemäss dem Absenkpfad Pflanzenschutzmittel des Bundes, optimiert werden. Für die Zielerreichung wird sich die gesamte Wertschöpfungskette von Kartoffeln engagieren müssen.

Das FiBL testet in Zusammenarbeit mit Bio Suisse und weiteren Partnern in einem Versuchsnetz jedes Jahr drei bis vier Sorten grossflächig für die Eignung im Schweizer Bioanbau. Derzeit werden für den Bioanbau sechs Speisekartoffelsorten mit sehr hoher Widerstandsfähigkeit (resistent) und fünf mit hoher Widerstandsfähigkeit (robust) gegen Krautfäule empfohlen (siehe FiBL-Sortenliste). Für Tobias Gelencsér ist dies eine positive Entwicklung. «Der Detailhandel wird nach diesem Jahr mehr Kompromisse eingehen müssen, da inzwischen offensichtlich ist, dass resistente Sorten unerlässlich sind», ist er sich sicher. Viele Kartoffelbauern hätten robuste Sorten gerne angebaut, wenn ausreichend Pflanzgut verfügbar gewesen wäre. Doch die schlechten Sommer, wie schon 2023, machen es auch den Pflanzgutproduzenten in Holland, Frankreich und Deutschland schwer, die europaweite Nachfrage nach resistenten Sorten zu decken.

Die Kraut- und Knollenfäulesituation könnte Tobias Gelencsér zufolge in zehn Tagen oder einem Monat wieder vollkommen anders aussehen, sollte sich das Wetter ändern. Bleibt es jedoch wie bisher (Stand Juli), müsse man laut Ilona Stoffel damit rechnen, dass die Kartoffeln im Handel nur noch bis Dezember ausreichen werden. *Katrin Erfurt*



### Massnahmen gegen die Krautfäule

**Parzellenwahl:** Sonnige, isolierte, gut durchlüftete Parzellen

**Sortenwahl:** In Absprache mit dem Abnehmer Sorten mit schneller Jugendentwicklung, frühem Knollenansatz, geringer Krankheitsanfälligkeit, geringem Stickstoffbedarf, rascher Krautentwicklung wählen (siehe FiBL-Sortenliste)

**Sortenanordnung:** Anfällige Sorten abgewandt der Hauptwindrichtung anbauen

**Streifenanbau:** Räumliche Distanz verlangsamt Ausbreitung

**Vorkeimen:** Ertragsbildung ist zwei Wochen schneller

**Düngung:** Zurückhaltend mit Stickstoff düngen, um einen blattreichen Bestand zu vermeiden

**Ausfallkartoffeln:** Vermeiden und bekämpfen, bilden Reservoir für Krautfäule

**Primärherde (erste Infektionsstellen im Feld) ausreissen:** Verlangsamt die Ausbreitung

**Kupferspritzung:** Blatt muss vollständig und vor der Infektion mit Kupfer bedeckt sein

### Kontakt, Forschung und Infos

→ Tobias Gelencsér, Gruppe Anbautechnik Ackerbau, FiBL  
 tobias.gelencser@fibl.org  
 Tel. 062 865 72 51

[www.bioaktuell.ch/ackerbau](http://www.bioaktuell.ch/ackerbau) > Kartoffeln > Krautfäule

[www.fibl.org/projekte](http://www.fibl.org/projekte) > Suchen: «55223» (Sortenversuche)

[shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Art.-Nr. 1041 (Sortenliste Biokartoffeln)

[www.phytopre.ch](http://www.phytopre.ch)

## Sind Sie der:die neue Vorsitzende der Fachgruppe Fleisch?

Bio Suisse ist angewiesen auf das Know-how motivierter Praktiker:innen. Wir suchen ab 2025 oder früher eine neue Person für die Mitarbeit und den Vorsitz in der Fachgruppe Fleisch mit fundierten Kenntnissen des Bio-Fleischmarktes. Die Fachgruppe ist ein beratendes Gremium und unterstützt die Produktmanagerin in Fach- und Marktfragen. Die Fachgruppe setzt sich aus Knospe-Produzent:Innen zusammen, welche in der Bio-Produktion über grosses Wissen und Erfahrung verfügen.

### Anforderungen

Sie bewirtschaften einen Knospe-Betrieb mit Mutterkuhhaltung und/oder verfügen über Erfahrung in der Produktion von Bio-Fleisch und sind in der Fleischbranche gut vernetzt. Sie bringen eine entsprechende Eigenmotivation mit, ausserdem sind Sie innovativ, teamfähig und verhandlungsstark. Sie stammen aus der West- oder der Südschweiz und reden und schreiben fliessend Deutsch oder Französisch (Sitzungssprache ist Deutsch). Den Umgang mit elektronischen Kommunikationsmitteln sind Sie gewohnt.

### Aufwand & Entschädigung

Jährlich finden 4 ganztägige Fachgruppen-Sitzungen statt. Ausserdem sind sie bereit, an Sitzungen mit externen Branchenvertretern teilzunehmen (z.B. mit Abnehmern, runde Tische) sowie das Produktmanagement bei Bedarf zu unterstützen (via Telefon- oder E-Mailverkehr). Als Fachgruppen-Vorsitz vertreten Sie die Themen der Fachgruppe im Marktgremium (3 ganztägige Sitzungen pro Jahr), an der Präsidentenkonferenz von Bio Suisse (3 halbtägige Sitzungen) und in der Fachkommission Viehwirtschaft des SBVs (2-3 halbtägige Sitzungen). Die Tätigkeit wird gemäss Bio Suisse Entschädigungsreglement abgegolten.

### Haben Sie Interesse?

Senden Sie Ihre Bewerbung bestehend aus Motivationsschreiben und Kurz-Lebenslauf bis am 30. September 2024 per Mail an Luca Müller, Produktmanager Fleisch, [luca.mueller@bio-suisse.ch](mailto:luca.mueller@bio-suisse.ch). Luca Müller beantwortet auch gerne Ihre Fragen per Mail oder Telefon (+41 61 204 66 62).



Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht. **BIO SUISSE**



*Wiwa – Wital – Pizza – Prim*

**Weizensorten aus Schweizer Bio-Züchtung punkten auch in schwierigen Jahren wie 2021 oder 2024**

- Auswuchsfestigkeit
- gute Backqualitäten
- hohe Hektolitergewichte
- tiefe Mykotoxin-Belastung

[www.sativa.bio](http://www.sativa.bio)



# Magermilch als Futtermittel?

Schweizer Biomagermilchpulver wird in grossem Umfang deklassiert und exportiert. Eine Bachelorarbeit hat nun untersucht, inwieweit sich Magermilch als Biofuttermittel eignet.

Es ist ein Dilemma: Biorahm und -butter werden deutlich mehr nachgefragt als Produkte aus Biomagermilch, die beim Entrahmen der Milch entsteht. Dies bestätigen Gespräche mit Schweizer Milchverarbeitungsbetrieben im Rahmen einer Abschlussarbeit an der ZHAW zum Thema «Biomagermilch – ein sinnvolles Futtermittel?» (siehe Infobox). Die befragten kleineren Molkereien produzieren allerdings keine Überschüsse an Magermilch, sie verwenden diese in ihren Produkten, zum Beispiel in Frischkäse und Magerquark. Bei den grossen Schweizer Molkereien hingegen fallen im Schnitt jährlich rund 17 Millionen Kilogramm überschüssige Biomagermilch an, die mittels Trocknung haltbar gemacht und zum Grossteil als konventionell deklassiert exportiert wird.

Die im Rahmen der Arbeit durchgeführten Interviews zeigten, dass Biomagermilch(pulver) in kleinem Umfang in der Schweiz bereits Anwendung als Futtermittel findet. Es wurde der Einsatz bei Schweinen, Geflügel und Kälbern untersucht. Aus tiergesundheitlicher Sicht wäre der vermehrte Einsatz sinnvoll; vor allem bei Jungtieren schafft Magermilch eine gute Grundlage für die Entwicklung. Dabei ist zu beachten, dass zuvor der Mindestzeitraum eingehalten wird, in dem Jungtiere gemäss Knospe-Richtlinien nur unveränderte Milch bekommen dürfen.

Die Befragung der Futtermöhlen zeigte allerdings, dass Biomagermilchpulver punkto Eiweissgehalt und Einkaufspreis mit Biokartoffeleiweiss bei Weitem nicht mithalten kann. Biokartoffeleiweiss ist auf dem Markt jedoch kaum vorhanden.

## Einsatz auf dem Betrieb

Die Arbeit ging auch der Frage nach, in welcher Form Biomagermilch als Futtermittel eingesetzt werden kann und welche betriebswirtschaftlichen Folgen dies mit sich bringt. Eine Möglichkeit ist der Einkauf als Pulver. Der Vorteil dabei ist, dass die Haltbarkeit der Magermilch durch das Trocknen stark erhöht wird. Es geht dabei jedoch ein Teil der Nährstoffe verloren. Zudem verbraucht die Trocknung viel Energie und ist teuer. Weiter fällt der Arbeitsaufwand auf den landwirtschaftlichen Betrieben durch das Anmischen, Erwärmen und Bereitstellen in den Trögen recht hoch aus.

Wird die Magermilch flüssig und angesäuert von der Molkerei angeliefert – dies ist auf dem für die Arbeit befragten Betrieb der Fall – können Kosten und Energie gespart werden. Voraussetzung dafür ist, dass die Transportstrecke kurz ist und die Milch baldmöglichst vertränkt werden kann. Angesäuerte Milch muss je nach Konsistenz immer wieder gerührt werden und die Tiere brauchen Gewöhnung an die Fütterung.

Auf Betrieben mit Milchvieh könnte Vollmilch auch auf dem Betrieb zentrifugiert, die Magermilch dort verfüttert und nur der Rahm an die Molkerei verkauft werden.



Die hohe Nachfrage nach Biobutter und -rahm führt zu viel Überschuss an Magermilch. Diese könnte vermehrt in der Tierfütterung genutzt werden.

## Verwendung als Lebensmittel

Hinsichtlich des eingangs erwähnten strukturellen Ungleichgewichts in der Nachfrage nach der Fett- und Eiweisskomponente von Milch kommt die Arbeit aber auch zu dem Schluss, dass vor allem ein höherer Absatz von Magermilch als Lebensmittel erzielt werden sollte. Dies scheint aber bisher nicht lösbar. Denn bei UHT-Magermilch oder magermilchhaltigen Produkten wie Magerquark und Skyr, einem traditionellen Milchprodukt aus Island, ist laut den Molkereien nur eine bedingte Nachfrage vorhanden. Ein Ansatz könnte hier sein, Konsumentinnen und Konsumenten zu sensibilisieren, dass Produkte aus Magermilch proteinreiche und hochwertige Lebensmittel sind, die aber kaum Absatz im Schweizer Lebensmittelmarkt finden.

Auch wenn die Frage des Wie noch nicht gelöst ist, die wertvolle Ressource Biomagermilch sollte in Zukunft in jedem Fall besser genutzt werden. *Eliane Läubli*

### i

#### Abschlussarbeit und Kontakt

Die Bachelorarbeit «Biomagermilch – ein sinnvolles Futtermittel?» hat Eliane Läubli zum Abschluss ihres Studiums in Umweltingenieurwesen an der ZHAW in Wädenswil in Zusammenarbeit mit dem FiBL verfasst. Für die Arbeit wurden Interviews mit vier Molkereien, zwei Futtermöhlen, zwei Nutztierexperten und einem Landwirtschaftsbetrieb geführt.

→ Claudia Schneider, Mitbetreuerin der Bachelorarbeit und FiBL-Futtermittelpertin  
 claudia.schneider@fibl.org  
 Tel. 062 865 72 28

# Produktionsziel Biodiversität

Die Biodiversitätsinitiative will Bund und Kantone in die Pflicht nehmen. Das wirft auch grundsätzliche Fragen zur Biodiversitätsförderung in der Landwirtschaft auf. *Texte und Bilder: Jeremias Lütold*

Die am 22. September 2024 zur Abstimmung kommende Biodiversitätsinitiative will die Biodiversität in der Schweiz mit einer Änderung der Bundesverfassung stärken. Bund und Kantone müssten dafür finanzielle Mittel, Instrumente und Flächen zur Verfügung stellen. Welche Flächen und zu welchem Anteil wo genau und in welcher Form unter Schutz gestellt würden, führt der Initiativtext nicht weiter aus.

Schweizer Landwirtschaftsbetriebe stellen zurzeit durchschnittlich 17,6 Prozent ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche als Biodiversitätsförderflächen (BFF) zur Verfügung. Das Biodiversitätsfördersystem in der Landwirtschaft basiert auf dem Einhalten von Auflagen der ausgeschiedenen BFF. Das Qualitätsstufensystem I und II beinhaltet dabei im Ansatz eine Entwicklungsmöglichkeit hin zu einer verbesserten ökologischen Qualität einer Fläche. Allerdings weisen laut der Einschätzung von Fachpersonen rund die Hälfte der bestehenden BFF keine oder lediglich eine geringe ökologische Qualität auf. Dies, weil sie teils an ungeeigneten Standorten angelegt wurden oder nicht zielorientiert bewirtschaftet werden. Wie eine Annahme der Initiative die Biodiversitätsförderung in der Landwirtschaft verändern würde, ist dabei noch nicht abzusehen. Auch Argumente der politischen Gegenseite, mit Annahme der Initiative würde die Produktivität sinken, lassen sich nicht belegen.

## Auf Betriebe angepasste Biodiversitätsförderung

«Ich fürchte, die Biodiversität verliert bei einem Ja gleichermassen wie bei einem Nein», sagt Urban Dörig von der Do-

mäne St. Katharinental in Diessenhofen TG mit Blick auf den Urnengang im September. Urban Dörig findet, dass weitere Regulierungen die Innovationen für mehr Biodiversität in der Fläche hemmen würden. Er ist davon überzeugt, dass es mehr an den Grundlagen als an Massnahmen für Biodiversität fehlt. «Es bräuchte viel mehr konkretes Wissen, um eine für den Betrieb angepasste Biodiversitätsförderung umzusetzen.» Urban Dörig führt den grossen ehemaligen Klosterbetrieb St. Katharinental mit 100 Hektaren seit 2009 und seit 2020 biologisch. «Über das Fördern der Kreisläufe im Boden kam ich auch darauf, die Biodiversität auf dem Betrieb aktiv mitzudenken», sagt er. Zugute kommt ihm, dass mit 80 Hektaren ein Grossteil der Fläche arrondiert um den Hof liegt. Das erleichtere es, die BFF auch im grossen Massstab zu planen und umzusetzen.

Auffallend ziehen sich die grosszügig dimensionierten Buntbrachen über die gesamte Breite der um den Hof gelegenen Ebene. Auf knapp alle 200 Meter Ackerfläche kommt ein 15 Meter breiter BFF-Streifen, der aus zwei je sechs Meter breiten Buntbrachen und in der Mitte einem drei Meter breiten Ackersaum besteht. Auf der ganzen Länge des Ackersaums stehen in regelmässigen Abständen Strukturelemente wie Niederhecken, Totholz, Ast-, Stein- und Sandhaufen. Über 15 Hektaren weist der Betrieb beim Kloster St. Katharinental als BFF aus. Neben den Buntbrachen in der Ackerfläche entfällt ein Teil auch auf extensive Wiesen in einer erhöhten Randzone. In der Fruchtfolge stehen Kartoffeln, Karotten, Winterweizen, Winter- und Sommerhafer, Mais, Soja, Chicoréewurzeln, Luzerne und weitere Kulturen. «Klar könnte

## Autonomie und Flexibilität für mehr Biodiversität

Was motiviert Bewirtschaftende von BFF, ihre Biodiversitätsziele selber zu formulieren? Ein Projekt fragt nach.

Trotz eines umfassenden Biodiversitätsfördersystems nimmt die Artenvielfalt in der Schweiz stetig ab. Mit der zielorientierten Biodiversitätsförderung erprobt der Kanton Zürich im Projekt ZiBiF neue Wege der Biodiversitätsförderung in der Landwirtschaft (Seite 21). Das Projekt untersucht, wie sich betriebsspezifische Ziele und grössere Freiheiten in der Bewirtschaftung auf das Biodiversitätsmanagement auswirken. Im Projekt wird die Biodiversität zielorientiert und standortspezifisch sowie leistungsabhängig gefördert.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung wird beispielsweise im Projekt ENFASYS auch sozialwissenschaftlich untersucht, was Betriebe motiviert, bei der zielorientierten

*«Gut finde ich, dass man viel freier ist. Der Schnitzeitpunkt muss nicht der 15. Juni sein. Es kann mehr bringen für die Artenvielfalt, wenn man die Wiesen früher schneidet und sie danach länger wachsen lässt.»*

*Rudolf Baur-Rüeger, Rafz ZH*

Biodiversitätsförderung mitzumachen. Laut Rebekka Frick vom FiBL seien zwei Aspekte von den teilnehmenden Betrieben besonders hervorgehoben worden: Flexibilität und



Für Urban Dörig funktionieren die grosszügigen Buntbrachen auf den Ackerflächen sehr gut – auch, weil ihn etwa Freiwillige beim Jäten unterstützen.

man da sagen, der hat so viel schönes Ackerland, dass er auch Blümchen darauf wachsen lassen kann», erklärt Urban Dörig. Mit den Buntbrachen wolle er aber die funktionelle Biodiversität auf dem Betrieb gezielt stärken. Vor allem mit Blick auf das Zusammenspiel der Nützlinge und der wertvollen Ackerkulturen.

Die Biodiversitätsförderung erfolgt auf der Domäne St. Katharinental auch im Rahmen eines Projekts mit der Vogelwarte Sempach. Auf der gesamten Betriebs- sowie auf einer Referenzfläche nahm das Projektteam die Bestände von Brutvögeln, Tagfaltern und Heuschrecken auf. Zudem wird wäh-

rend sechs Jahren der Istzustand jeden zweiten Monat aufgenommen und die Veränderungen vor Ort überwacht. So lässt sich überprüfen, ob und wie sich die Arbeit für die Biodiversität auch auszahlt. Urban Dörig findet, das Projekt und die Brachen passten gut zu seinem Betrieb, auch von der Art seiner Böden her. Er verstehe aber, wenn andere Betriebe wegen Problemen etwa mit invasiven Pflanzen auf Brachen verzichten. Dass diese auf vielen öffentlichen Flächen nicht oder nur zu spät entfernt würden, sei ärgerlich, falsch und nicht zu Ende gedacht. Freiwillige vom Vogelschutzverein helfen ihm aber beim Jäten von Einjährigem Berufkraut. «Ich finde es schön,

*«Für mich ist der Vorteil die Freiheit, selbst die Massnahmen zu bestimmen, die zur Qualitätsförderung beitragen.*

*Egal wie, einfach (buuren).*

*Nicht nur auf dem Weizenacker, sondern auch auf den Biodiversitätsflächen.»*

Marcel Iten, Wernetshausen ZH

Autonomie. Die Flexibilität zeige sich in der Möglichkeit, Massnahmen an die Standorte anzupassen und dadurch ihre Wirksamkeit zu verbessern. Weiter zähle dazu, dass die Biodiversitätsförderung besser in den betrieblichen Alltag integriert werden kann, da die Landwirtinnen und Landwirte die Art und den Zeitpunkt der Massnahme selber wählen können. Zudem stehen den Betrieben Optionen offen, die Biodiversi-

tätsförderung gezielt mit ihrer Produktion zu verknüpfen, so Rebekka Frick.

Auch sei die grössere Autonomie in der Biodiversitätsförderung den teilnehmenden Personen ein grosses Anliegen. Allein die Tatsache, dass sie selbst bestimmen können, was sie wie und wann für die Biodiversität tun, motiviere sie zur Teilnahme am Projekt ZiBiF. Zudem würden sie schätzen, dass ihr eigenes Biodiversitätswissen und ihre Erfahrungen mit der Biodiversitätsförderung auf ihren Flächen auch mit einbezogen werden in den Zielsetzungen. Jeremias Lütold

### Umfrage Biodiversitätsmassnahmen

Nebst den Rückmeldungen von den Pilotbetrieben im Projekt ZiBiF interessiert nun auch, was Schweizer Landwirtinnen und Landwirte von der aktuellen Biodiversitätsförderung und dem zielorientierten

Ansatz denken. Stört Sie etwas oder finden Sie es genau richtig?

Nehmen Sie an der Umfrage des FiBL teil. Das Ausfüllen der Umfrage dauert rund 15 Minuten.

[umfrage.fibl.org](https://umfrage.fibl.org)



Freude **am**   
Garten

Digital

NEU AUCH ALS  
**Online-Abo**  
erhältlich

EIN HEFT MIT VIEL

*Praxis, Frischluft und Liebe*

Spezialangebot

JAHRES-ABO

NUR

**CHF 45.-\***

statt CHF 55.-

\*Rabattcode: BioAktuell2024


Rabattcode gültig für ein Print-Abo

[freudeamgarten.ch](http://freudeamgarten.ch) 

## Einmachgläser mit Deckel + Flaschen

Für alle Arten von Lebensmitteln  
Marmeladen - Konfi - eingelegte Früchte - Gemüse  
Sirup - Fruchtsäfte - Öl - Spirituosen und viel mehr

Gläser + Flaschen  
in verschiedenen Grössen ~ Formen  
für den Profi - Privathaushalt  
Gratis Mustergläser + Preisliste

 **091 647 30 84**

Crivelli Verpackungen

[crivelliimballaggi@hotmail.com](mailto:crivelliimballaggi@hotmail.com)

## Neugierig auf Bionews? Jetzt Newsletter abonnieren!

# BIOAktuell.ch

Die Plattform der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern

# agrisano

**Für die Landwirtschaft!**

Alle Versicherungen aus einer Hand.

Alle Modelle  
auf einen Blick:



## BASIS

Die Grundversicherung  
mit freier Arztwahl für  
die ganze Familie.

Kontaktieren Sie  
Ihre Regionalstelle:



dass wer Biodiversität will, sich auch dafür engagiert und sie nicht nur von den Landwirtinnen und Landwirten verlangt.»

### Zielorientierte BFF oder besserer Schutz?

Den Ansatz einer zielorientierten Biodiversitätsförderung untersucht das seit 2020 bis 2027 laufende Ressourcenprojekt ZiBiF (Infobox) im Kanton Zürich. Die 29 teilnehmenden Betriebe sind während dieser Laufzeit von den BFF-Auflagen befreit. So dürfen beispielsweise extensive Wiesen noch vor dem frühesten Schnittermin gemäht oder beweidet werden. «Stattdessen definieren wir zusammen mit Fachpersonen und den Betrieben Entwicklungsziele auf verschiedenen Flächen», erklärt Barbara Stäheli vom Fachbereich Biodiversität am Strickhof, dem Zürcher Kompetenzzentrum für Agrar-, Lebensmittel- und Hauswirtschaft. Zu Beginn wurden alle Flächen auf den Betrieben erfasst, um zu sehen, wo der Betrieb steht und wo es Potenzial für den Erhalt oder die Förderung einer Art oder eines Lebensraumes gibt. Die Landwirtinnen und Landwirte können einbringen, was sie fördern wollen. «Wir untersuchen, wie sich standortspezifische und selber entwickelte Massnahmen auf die Biodiversität auswirken», so Barbara Stäheli.

Auch FiBL-Beraterin Véronique Chevillat, die als Fachperson die Zielsetzungen im Projekt ZiBiF begleitet, sieht in der aktuellen Biodiversitätsförderung das Dilemma, dass nicht alle Massnahmen immer zielführend sind. Die in den 1990er-Jahren entwickelte aktuelle Biodiversitätsförderung sei sicher nötig gewesen, um den starken Artenverlust zu bremsen. Heute merke man aber, dass das System an seine Grenzen komme. «Der Bund gibt jährlich über 400 Millionen Franken für die Förderung der Biodiversität in der Landwirtschaft aus und



Mischkulturen wechseln sich bei Urban Dörig mit Buntbrachen und Zuckerrüben in relativ kurzen Abständen ab.

trotzdem nimmt die Biodiversität weiter ab», sagt die FiBL-Beraterin. Unabhängig vom Ausgang der Abstimmung brauche es für eine wirksame Biodiversitätsförderung Investitionen in Bildung und Beratung. Gleichzeitig brauche es aber auch eine Flexibilisierung der Auflagen, um zielorientiertes Handeln fördern zu können, so Véronique Chevillat.



#### Zielorientierte Biodiversitätsförderung (ZiBiF)

Von 2020 bis 2028 läuft im Kanton Zürich ein Ressourcenprojekt, welches eine zielorientierte, standortspezifische sowie leistungsabhängige Biodiversitätsförderung auf Betriebsebene untersucht. Das Projekt wird gemeinsam vom Kanton Zürich, dem Zürcher Bauernverband und Agridea getragen und vom Bundesamt für Landwirtschaft kofinanziert. Das FiBL ist im Rahmen von Betriebsberatungen und wissenschaftlicher Begleitung involviert.

[www.zielorientierte-biodiversitaet.ch](http://www.zielorientierte-biodiversitaet.ch)

→ Véronique Chevillat, Gruppe Beratung & Bildung, FiBL  
Tel. 062 865 04 12  
veronique.chevillat@fibl.org

#### Die Biodiversitätsinitiative und Bio Suisse

Die Delegiertenversammlung von Bio Suisse hat im April 2024 auf eine Parole verzichtet und damit die Ja-Position des Vorstands zur Biodiversitätsinitiative mitgetragen. Für Produzentinnen und

Produzenten sowie Konsumentinnen und Konsumenten sei Biodiversität ein wichtiges Anliegen, sagt Bio-Suisse-Mediensprecher David Herrmann. Zudem müsse der Rückgang der wild lebenden Tiere und Pflanzen aufgehalten werden, da nicht nur die bäuerliche Existenz davon bedroht sei. In der politischen Debatte unterstützte Bio Suisse einen Gegenvorschlag zur Volksinitiative, der die Städte und Gemeinden eingebunden hätte und schnell und pragmatisch hätte Wirkung zeigen sollen. Doch dieser wurde vom Ständerat abgelehnt, sodass am 22. September 2024 allein die Volksinitiative zur Abstimmung kommt.

[www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Unsere Haltung > Gesellschaft und Politik > Biodiversitätsinitiative

[www.biodiversitaetsinitiative.ch](http://www.biodiversitaetsinitiative.ch)

#### Motivation für Veränderung

Das EU-Forschungsprojekt ENFASYS untersucht, wie politische Instrumente und unternehmerische Strategien Landwirtinnen und Landwirte für einen Übergang zu robusteren und widerstandsfähigeren Produktions-

systemen am besten einbinden. Verschiedene europäische Forschungsinstitute sind daran beteiligt. Das FiBL nimmt mit einer Untersuchung des ZiBiF-Projekts am Forschungsprojekt teil. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung wird auch untersucht, was Landwirtinnen und Landwirte motiviert, bei der zielorientierten Biodiversitätsförderung im Projekt ZiBiF mitzumachen. Die sozialwissenschaftliche Untersuchung wird durch Rebekka Frick am FiBL geführt. Sie forscht zur Transformation von Agrar- und Ernährungssystemen mit einem besonderen Augenmerk auf die beteiligten Akteurinnen und Akteure, deren Interessen und die benötigten Veränderungen der Rahmenbedingungen.

[www.fibl.org/projekte](http://www.fibl.org/projekte) > Suchen: «35233»

[www.fibl.org](http://www.fibl.org) > Themen/Projekte > Nachhaltigkeit > Biodiversität > Stimmen zur Biodiversität

→ Rebekka Frick, Departement für Agrar- und Ernährungssysteme, FiBL  
Tel. 062 865 72 23  
rebekka.frick@fibl.org

# Forschungsergebnisse für die Praxis

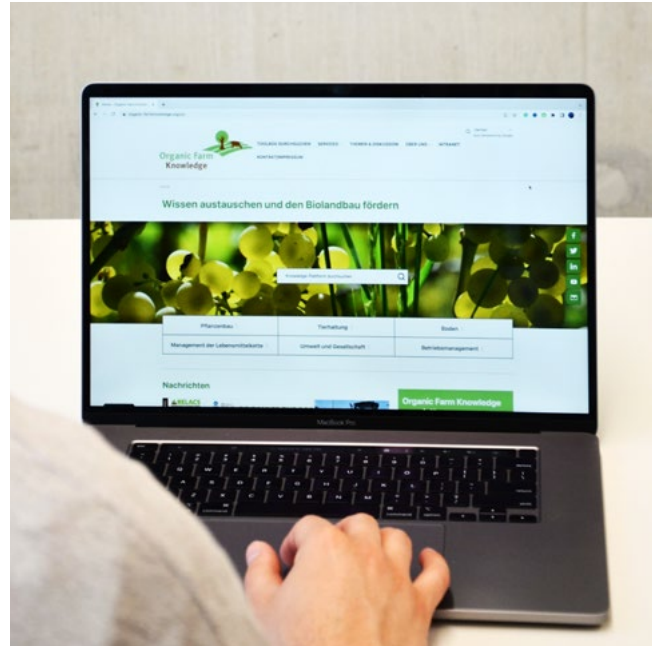
Forschungsergebnisse anwendbar machen: Die europäische Wissensplattform Organic Farm Knowledge bündelt aufbereitete Informationen für die Praxis.

Das Wissen zur biologischen Landwirtschaft wächst stetig an, unter anderem durch Erkenntnisse, die in internationalen Forschungsprojekten gewonnen werden. Doch wie gelangt dieses Wissen in die Praxis? Zu diesem Zweck betreibt das FiBL zusammen mit europäischen Partnerorganisationen seit 2019 die Wissensplattform Organic Farm Knowledge.

Die Plattform stellt für verschiedene Themenbereiche eine grosse Sammlung an Informationen für Biolandwirtinnen und -landwirte sowie Bioberatende zur Verfügung. Herzstück der Plattform ist die sogenannte Toolbox, in der aktuell rund 800 Videos, Merkblätter, Berechnungsmodelle, Berichte und anderes zu finden sind. Über ein Suchfeld auf der Startseite kann die Toolbox nach jeglichen Begriffen durchsucht werden. Vielfältige Filteroptionen – zum Beispiel nach Sprache, Thema, Projekt oder Art des Wissensformats – helfen, die Suchergebnisse einzugrenzen. Alternativ kann man sich über die Themenübersicht leiten lassen, die ebenfalls auf der Startseite zu finden ist, und erhält gebündelt alle Informationen zu einem Bereich. Vom Thema Boden geht es beispielsweise zu den Unterkategorien Bodenbiologie und Bodenbewirtschaftung; die Themenbereiche folgen einer klaren Struktur und leiten zu vertieften Informationen weiter. Die Besucherinnen und Besucher der Plattform können zudem eine Kommentarfunktion freischalten und sich an Diskussionen zu den Inhalten beteiligen. Ziel ist es, Austausch und Verbesserung der landwirtschaftlichen Praxis zu fördern.

## Wikipedia des Biolandbaus?

Die Inhalte auf Organic Farm Knowledge sind kostenlos und frei zugänglich. Eine Registrierung wird nicht benötigt, die Inhalte stehen direkt zum Download bereit. Es sind Tools in über 15 Sprachen verfügbar, davon viele auf Deutsch und Französisch, in etwas kleinerem Umfang auch auf Italienisch.



Wissen finden und Wissen teilen für den Biolandbau.

Bild: Lauren Dietemann

Die Tools wurden in verschiedenen Projekten und von unterschiedlichen Institutionen erstellt. Ein monatlicher Newsletter informiert über Neuveröffentlichungen auf der Plattform, zudem werden Neuigkeiten der europäischen Bioberatungsdienste bekannt gegeben. In den vergangenen sechs Monaten haben durchschnittlich 2300 Besucherinnen und Besucher pro Woche die Website besucht. Um Organic Farm Knowledge weiterzuentwickeln, werden Institutionen, Organisationen, Projekte und Einzelpersonen regelmässig dazu aufgerufen, die Plattform zu unterstützen und Praxisinformationen zur Verfügung zu stellen.

Die Wissensplattform entstand ursprünglich aus den europäischen Forschungsprojekten «Wissensnetzwerk Bioackerbau» (OK-Net Arable) sowie «Wissensnetzwerk Biofütterung von Monogastriern» (OK-Net EcoFeed) mit Beteiligung des FiBL. Die Anschubfinanzierung erfolgte über das europäische Forschungsprogramm Horizon 2020. *Jeremias Lütold*




## Wissensplattform mit europäischer Trägerschaft

Organic Farm Knowledge wird vom FiBL, von der International Federation of Organic Agriculture Movement (IFOAM Organics Europe) sowie von dem International Centre for Research in Organic Food Systems (ICROFS) betrieben. Auf der Plattform werden für die Praxis aufbereitete Resultate aus internationalen Forschungsprojekten zum Biolandbau veröffentlicht. Ein Grossteil der Beiträge stammt derzeit noch aus Forschungsprojekten mit Beteiligung des

FiBL. Eine wachsende Zahl europäischer Institutionen und Verbände der Biolandwirtschaft trägt ebenfalls mit ihren Inhalten zur Themenvielfalt bei. Koordiniert wird Organic Farm Knowledge durch IFOAM Organics Europe.

Ansprechpartner am FiBL:

→ Andreas Basler, Gruppe Projektkommunikation, FiBL  
andreas.basler@fibl.org  
Tel. 062 865 72 13

 [www.organic-farmknowledge.org](http://www.organic-farmknowledge.org)



## Wühlareale für Schweine



Schweine sind hoch motiviert, zu wühlen. Im Freiland sind sie einen grossen Teil des Tages nur mit Wühlen beschäftigt. Die Bereitstellung von geeigneten Wühlmöglichkeiten im Schweinestall – vor allem für Mastschweine – ist aber

vom Management her sehr herausfordernd. Während bei den Galtsauen schon etwas mehr Erfahrung im Umgang mit Wühlarealen besteht, gibt es erst wenige Betriebe, die ein solches für Mastschweine haben. Schweine präferieren beim Wühlen erdähnliche Materialien, in denen sie ab und zu auch etwas zu fressen finden. Optimale Wühlmaterialien sind daher beispielsweise Kompost oder Mischungen aus Stroh oder Sägemehl mit essbaren Bestandteilen wie Rüstabfälle oder Körner. Das Wühlareal sollte unbedingt überdacht und maschinell befahrbar sein, sodass das Material gut ausgewechselt werden kann. *Mirjam Holinger, FiBL*

### Weiterführende Informationen

Mehr zum Thema findet sich auf [bioaktuell.ch](http://bioaktuell.ch) und in einem neuen FiBL-Merkblatt. Dieses beleuchtet, wie Wühlareale in bestehende oder neue Ställe integriert werden können und zeigt die Umsetzung auf drei Betrieben.

📄 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Suchen:

«Schweine brauchen Wühlareale»

📄 [shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Art.-Nr. 1600

### Beratung Schweine

→ [mirjam.holinger@fibl.org](mailto:mirjam.holinger@fibl.org)

[fibl.org](http://fibl.org)

Tel. 062 865 04 12



## Sortenwahl bei Weizen



Die Weizerträge sind einiges tiefer ausgefallen als gewohnt. Die Qualität ist, je nach Region, unterdurchschnittlich bis ungenügend. Durch die geringere Nährstoffversorgung aufgrund von Aus-

waschungen sowie die fehlende Wärme und Sonne waren mindere Getreideernten zu erwarten. Sortenunterschiede sind jedoch auch dieses Jahr sichtbar: Qualitätsbezogene Sorten bilden weniger Körner aus, investieren dafür mehr in das einzelne Korn und erreichen ein höheres Hektolitergewicht bei höherem Proteingehalt. Ertragsbezogene Sorten hingegen bilden mehr Körner, füllen jedoch das einzelne Korn weniger gut aus, wodurch sie einen höheren Ertrag bei schlechterer Qualität erzielen. Ab der Ernte 2025 wird der Mindestproteingehalt von 10,5 Prozent auf 11 Prozent angehoben. Es lohnt sich also, eine an die

Nährstoffverfügbarkeit des Standortes angepasste Weizensorte zu wählen. Die Mahlweizensorten der FiBL-Sortenliste sind nach Backqualität sortiert, welche eng mit dem Proteingehalt in Zusammenhang steht. *Mathias Christen, FiBL*

📄 [www.bioaktuell.ch/sortenliste](http://www.bioaktuell.ch/sortenliste) > Getreide

### Beratung Getreide

→ [mathias.christen@fibl.org](mailto:mathias.christen@fibl.org)

[fibl.org](http://fibl.org)

Tel. 062 865 63 63



## Pflückzeitpunkt von Äpfeln



Äpfel für den Grosshandel werden inzwischen ausschliesslich in Kühllagern mit kontrollierter Atmosphäre gelagert. Aber auch für den Eigenkonsum oder die Direktvermarktung können Lager-

sorten in Kühllagern oder in einem kühlen, dunklen Naturkeller und separiert von Gemüse lange gelagert werden. Eingelagert werden sollen nur intakte Früchte, die schon kurz vor der Vollreife bei möglichst kühlen Temperaturen, zum Beispiel am frühen Morgen, geerntet und unmittelbar danach im Lager weiter gekühlt werden. Zu früh geerntete Früchte weisen ungenügendes Aroma und vorzeitiges Schrumpfen auf. Eine zu späte Ernte beschleunigt die Reifung und reduziert die Haltbarkeit deutlich mit erhöhten Ausfällen durch Lagerkrankheiten. Nebst verschiedenen Kriterien wie Baumlöslichkeit, Aufhellung

des Fruchtfleisches ohne grüne Chlorophyllanteile und tiefe, breite Kelchgrube liefert vor allem der Jodtest ein gutes Indiz für den Reifegrad. Bei noch unreifen Früchten färbt das Jod (im Fachhandel als Lugolsche Lösung erhältlich) die stärkehaltigen Teile des Apfels schwarzblau. *Thierry Suard, FiBL*

### Beratung Obst

→ [thierry.suard@fibl.org](mailto:thierry.suard@fibl.org)

Tel. 062 865 63 78



# Absahnen mit Joghurt aus Büffelmilch

Ein Joghurt aus der Chäs-Hütte in Meierskappel LU ist Bioprodukt des Jahres. Käsermeister Martin Dobler verarbeitet seine Büffelmilch nachhaltig und wirtschaftlich.

Für Martin Dobler ging Anfang dieses Jahres ein Traum in Erfüllung, als er die Chäs-Hütte im luzernischen Meierskappel von Vorgänger Fritz Schnyder übernahm. Der 30-Jährige ist Käser mit Leib und Seele und träumte schon immer von einem eigenen Betrieb. Nach der Lehre in einer Appenzeller-Käserei im Toggenburg folgten die Weiterbildung zum Käsermeister und diverse Berufsstationen von der Alpwirtschaft über die Dorfkäserei bis zum industriellen Milchbetrieb.

Auf diesen Lorbeeren ausruhen will sich Martin Dobler aber nicht. Er bildet Lehrlinge aus und ist Prüfungsexperte bei den Berufsabschlüssen. Zudem sei er im Vorstand der Milchtechnologien Ost, wie er am Küchentisch in seiner Wohnung direkt über der Molkerei erzählt. Martin Dobler wählt seine Worte mit Bedacht, spricht ruhig; ein Schwätzer ist er nicht.

## Coop, Migros und andere als Abnehmer

Nun aber ist Martin Dobler selbst im Gespräch: Mitte Juni wurde sein Vanillejoghurt aus Biobüffelmilch zum Bioprodukt des Jahres gewählt (Infobox). Für das Grundrezept, ein Naturejoghurt, gab es für Martin Doblens Vorgänger Fritz Schnyder bereits 2010 eine Auszeichnung bei der Bio Gourmet Knospe. Dieses Jahr holten vier weitere Produkte aus der Chäs-Hütte Auszeichnungen. Vom Erfolg befeuert, will der Käsermeister seinen Produkten künftig zu noch mehr Popularität verhelfen. Obschon er sie heute bereits bei Coop und Migros in die Regale bringt, ebenso bei Volg und Spar. In kleiner Zahl gehen sie auch ins Altersheim und zum Bäcker oder zur Metzgerei.

Von einem Bauern ganz in der Nähe bezieht die Chäs-Hütte «zwischen 90 000 und 130 000 Kilo Büffelmilch pro Jahr», wie Martin Dobler sagt. Daraus fertige er neben Joghurt auch Quark, Molke, Mozzarella und Pastmilch. Die Tagesproduktion an Biojoghurt betrage 1000 bis 1500 Becher zu 125 Gramm. Zudem beziehe er 700 000 Kilo Kuhmilch aus konventioneller Haltung aus nächster Umgebung. Daraus entstehen Trinkmilch, Joghurt, Rahm, Quark und anderes mehr.

Die Verarbeitung von Büffelmilch sei anspruchsvoll, meint Martin Dobler. Bei der Kuhmilch seien langjährige Erfahrungen vorhanden für Parameter wie Temperatur, Starterkultur, Zeitbedarf und Mengen. «Bei der Büffelmilch steht man allein auf weiter Flur», sagt er. Vieles habe er ausprobieren müssen; so züchtet er für Büffel- und Kuhmilch unterschiedliche Milchsäurebakterien. Gibt er diese bei rund 40 Grad in die Milch, vermehren sich die Bakterien und wandeln den Milchezucker teils in Milchsäure um. Die Milch gerinnt und erhält die für Joghurt typische säuerliche Note. Vanille und Zucker kommen am Schluss dazu. Die beiden Milchflüsse – bio und konventionell – zu trennen, sei kein Problem, sagt er, man verarbeite sie täglich frisch je zu anderen Zeiten.

«Sämtliche Milch kommt aus dem Dorf oder dem Nachbarort», betont er. Finanziell schenkt vor allem die Kuhmilch ein; sie ermöglicht es, 15 Mitarbeitende und einen Lernenden zu beschäftigen. Martin Dobler versucht zudem, seine Molkerei nachhaltiger zu machen. Die Wasserbüffel, die seine Milch liefern, kommen ohne Kraftfutter aus. «Wir müssen an die Generation denken, die nach uns kommt. Aber zugleich müssen wir auch all das produzieren können, was nachgefragt wird.»

Die Chäs-Hütte besteht bereits seit den 1930er-Jahren. Die Bauern haben sich als Genossenschaft organisiert und vermieten das Gebäude der Chäs-Hütte. Daher sei es klar, so der Käsermeister, dass er nach wie vor die Milch dieser Bauernbetriebe verarbeite. Eine



Bis zu 130 000 Kilo Biobüffelmilch verarbeitet die Molkerei Meierskappel jährlich zu Joghurt, aber auch zu Mozzarella. Bilder: Beat Grossrieder





Martin Dobler präsentiert stolz sein Siegerprodukt, das Vanillejoghurt aus Biowasserbüffelmilch.

gute Zusammenarbeit mit den Bauern sei ihm wichtig. Gerne gehe er mit ihnen den Weg der Umstellung auf Biomilch, wenn der Moment gekommen sei.

Die Büffelmilch aber ist heute bereits bio. Der Kuhmilch ist sie punkto Inhaltsstoffe eine gute Hornlänge voraus. Sie hat rund 8 Gramm Fett pro Liter – doppelt so viel wie Kuhmilch –, und mehr Fett heisst mehr essenzielle Fettsäuren, Kalzium, Biotin und Vitamin C. Von der Konsistenz her ist Büffelmilch «etwas cremiger, weicher», wie Martin Dobler schwärmt. Zudem eignen sich Büffelmilchprodukte auch für Personen mit Kuhmilchallergie oder Laktoseintoleranz.

### Tüfteln ohne Zeitdruck

Was die anderen Joghurtzutaten betrifft, stammt die Vanille aus Madagaskar, der Zucker aus Paraguay. Beides bezieht Martin Dobler von der Fresh Food and Beverage Group. Hans Ramseier, Leiter des Bereichs International bei Bio Suisse, kommentiert: «Der Zucker kommt per Schiff, die Vanille ausnahmsweise per Flugzeug.» Vanille sei teuer und deshalb kaum schiffbar. «Aufgrund des hohen Preises will niemand das Risiko eines Schiffstransportes in Kauf nehmen. Teils verweigern die Schifffahrtsgesellschaften auch solche Transporte.»


Ob Martin Dobler bei der nächsten Jurierung von Molkereiprodukten in acht Jahren wieder mitmachen werde, lässt der Käsermeister offen. Es sei schon so, dass er immer wieder mal einen Geistesblitz habe für ein neues Produkt oder eine verbesserte Rezeptur. Gerade dann, wenn es eher monotone Arbeiten zu erledigen gebe. Bis daraus aber etwas werde, brauche es Zeit. «Nicht aus jeder Tüftelei wird ein Gewinner der Bio Gourmet Knospe», sagt Martin Dobler. *Beat Grossrieder*



### Bio Gourmet Knospe 2024

Das Büffelmilchjoghurt Vanille der Chäs-Hütte aus dem luzernischen Meierskappel ist das Bioprodukt des Jahres 2024. Hergestellt wird es von Käsermeister Martin Dobler. Dieser konnte sich gleich mehrfach freuen: Von seinen fünf bei der Bio Gourmet Knospe eingereichten Produkten von Joghurt bis Mozzarella erhielten alle eine Würdigung. Das Vanillejoghurt trug nach einer Publikumsverkostung an der Food Zurich Mitte Juni schliesslich den Sieg davon. Lebensmittelingenieurin und Milchtechnologie-Expertin Nicole Nussberger würdigte das Siegerprodukt in ihrer Laudatio: «Das Joghurt zeichnet sich durch seine aussergewöhnliche Qualität und sein unverwechselbares Aroma aus. Es verbindet Tradition und Innovation auf gekonnte Weise und besticht durch seine cremige Konsistenz und den feinen, ausgewogenen Vanillegeschmack.»

Alle zwei Jahre prämiert Bio Suisse die besten verarbeiteten Schweizer Knospe-Produkte in unterschiedlichen Kategorien. In diesem Jahr standen Milchprodukte (Joghurt, Quark, Frischkäse/Mozzarella, Glace und pflanzliche Alternativen) auf dem Prüfstand. 15 Herstellerbetriebe reichten insgesamt 66 Produkte ein. Eine Jury bewertete die Produkte hinsichtlich Aussehen, Geruch, Aroma, Geschmack und Textur. 23 Mal vergaben sie die Note 5 und 6 Mal die Note 6. Den Wettbewerb Bio Gourmet Knospe führte Bio Suisse inzwischen zum 17. Mal durch. Die nächste Jurierung von Molkereiprodukten findet in acht Jahren statt.

 [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Bio Suisse erleben > Knospe-Produkte > Bio Gourmet Knospe

## Neue Fachkraft V&H

Mathilde Gerber arbeitet seit April 2024 als Fachspezialistin im Bereich Verarbeitung & Handel (V&H) bei Bio Suisse. Sie ist bilingue und verantwortet die Warengruppen Käse, Süswaren und Nahrungsergänzungsmittel sowie die Druckfreigabe der Lebensmitteletiketten. Zuvor war die 40-jährige Agrar- und Lebensmittelingenieurin bei der Elsa Group, Lenk Milch und der Molkerei Schönried. *schu*



Mathilde Gerber

## Mitgliederbetreuung

Seit Ende März 2024 ist Christine Braun bei Bio Suisse in der Mitgliederadministration im Bereich Landwirtschaft tätig. Dabei betreut sie Produzentinnen und Produzenten direkt in diversen Belangen. Die 52-jährige Senior Sachbearbeiterin ist ausgebildete Hotelfachfrau. Zuletzt leitete sie das Koordinationsbüro des Basler Vereins Werkraum Wardeck pp. Davor war sie bei Novartis. *schu*



Christine Braun

## Bravo, Jasmine

Das Team von Bio Suisse gratuliert Jasmine zum erfolgreichen Abschluss ihrer Lehre zur Kauffrau mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Während drei Jahren hat die junge Frau auf der Geschäftsstelle in Basel in diversen Abteilungen und Bereichen Erfahrungen gesammelt. Wir bedanken uns für ihren Einsatz und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute. *Nicole Abert, Bio Suisse*



Jasmine Wanzenried

## 2023: Mehr Bioabschlüsse in der Landwirtschaft

In einem Beitrag vom vergangenen April titelte das Schweizer Fernsehen SRF schwarzmalersisch: «Angehende Jungbauern stehen nicht auf Bio». Weiter hiess es, «nur gerade jeder zehnte angehende Bauer» wähle den Biolehrgang. Die Ende Juni publizierten Zahlen des Bundesamtes für Statistik und der zuständigen Organisation der Arbeitswelt (Oda Agri Ali Form) zu den landwirtschaftlichen Lehrabschlüssen 2023 zeichnen jedoch ein positiveres Bild.

Von den 1161 Lernenden mit Abschluss Landwirt/Landwirtin EFZ (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) wählten 183 oder 16 Prozent den Schwerpunkt Biolandwirtschaft. Fünf Jahre zuvor, also 2018, waren es noch 112 Lernende oder 11 Prozent. Dafür sank der Frauenan-

teil unter den Bioabgängern von einem Drittel 2018 auf ein Viertel 2023. Auch bei anderen landwirtschaftlichen EFZ-Abschlüssen sieht man insgesamt steigende Tendenzen. Der Anteil an Biogemüsegegnern und -gegnern im Jahr 2023 beträgt 56 Prozent (2018: 21 Prozent), bei den Winzern und Winzerinnen 15 Prozent (2018: 4 Prozent). Keine Bioabschlüsse gab es hingegen zum wiederholten Mal bei den Obst- und den Geflügelfachmännern und -frauen. Zusammengezählt wählten 2023 von den insgesamt 1311 landwirtschaftlichen Lehr- und Berufsschulabgängern und -abgängerinnen mit EFZ 218 oder knapp 17 Prozent den Schwerpunkt Bio. 2018 waren es 119 Lernende oder 10 Prozent. Bio boomt also weiter. *Urs Guyer, Bio Suisse*



Verarbeitung erhält mehr Zeit bei Änderungen.

## Längere Übergangsfrist

Werden die Richtlinien respektive die Weisungen von Bio Suisse im Bereich Verarbeitung und Handel verschärft, haben verarbeitende Betriebe künftig ein Jahr Zeit, um die damit verbundenen Anpassungen vorzunehmen. Anpassungen, die zum Beispiel das Verarbeitungs- und Herstellungsverfahren, die Rohstoffherkunft oder die inhaltliche Zusammensetzung eines Knospe-Produkts umfassen können. Bisher hatten betroffene Betriebe für die Umsetzung in der Regel nur wenige Monate Zeit, da die Weisungsänderungen jeweils im Frühjahr bekanntgegeben werden und bereits per 1. Januar des Folgejahres in Kraft treten. Die neue Übergangsfrist von einem Jahr gilt ausschliesslich für bestehende, Knospe-lizenzierte Produkte. Auch Hofverarbeitungsbetriebe profitieren von der Verlängerung. *schu*



Bioschulen wie jene von Inforama auf dem Schwand haben ihre Daseinsberechtigung.

## Zwei Frauen übernehmen Co-Leitung Politik bei Bio Suisse

Martin Bossard tritt ab. Per Ende Oktober 2024 verabschiedet sich der aktuelle Leiter Politik bei Bio Suisse in den Ruhestand. An seine Stelle treten Barbara Küttel und Laura Spring. Sie übernehmen den Posten als Co-Leiterinnen.

Barbara Küttel ist seit über 13 Jahren in der Geschäftsleitung der Kleinbauern-Vereinigung tätig. Seit 2022 ist sie zudem Co-Präsidentin der Agrarallianz. Sie hat Politikwissenschaften und Allgemeine Ökologie an der Uni Bern studiert. Aufgewachsen ist sie auf einem Milch-wirtschaftsbetrieb. Politische Arbeit bedeutet für sie, sich mit einer Breite an Ansichten und Zielen auseinanderzusetzen und mit Hartnäckigkeit am Thema zu bleiben. «Mich in Zukunft für die Biolandwirtschaft und eine schonende und innovative Produktion einzusetzen, motiviert mich ungemein», sagt sie.

Agronomin Laura Spring arbeitete bereits früher einmal bei Bio Suisse sowie bei deren Tochtergesellschaft ICB. Zuletzt war sie bei Vision Landwirtschaft

als Co-Geschäftsleiterin tätig. Politisch aktiv ist sie im Kantonsrat in Luzern, wo sie sich erfolgreich mit breit abgestützten Vorstössen zu Bewässerung, Herdenschutz und Raumplanung für bessere Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft einsetzt.

«Barbara Küttel und Laura Spring haben uns mit ihrem Wissen und ihrer zupackenden, kommunikativen Art überzeugt. Wir freuen uns, mit ihnen die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaftspolitik der Zukunft mitzugestalten», sagt Bio-

Suisse-Geschäftsleiter Balz Strasser – und würdigt Martin Bossard: «Er hat der Schweizer Biobewegung auf dem politischen Parkett der Schweiz eine Stimme und ein Gesicht gegeben. Er ist ein Brückenbauer, der zwischen den Parteien Allianzen im Sinne des Biolandbaus geschmiedet hat. Wir verdanken ihm viel.»

David Herrmann, Bio Suisse

→ David Herrmann, Mediensprecher,  
Bio Suisse  
media@bio-suisse.ch



Barbara Küttel

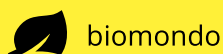


Laura Spring

# Marktplatz

Schicken Sie Ihre Gratisanzeige mit max. 400 Zeichen an [werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch)

Bedingungen: [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Aktuell > Magazin > Inserate > Mediendaten



Mehr Gratisinserate finden und schalten auf Biomondo – dem Online-Marktplatz der Schweizer Biolandwirtschaft. [www.biomondo.ch](http://www.biomondo.ch)

## SUCHE

Bauernfamilie auf schönen, gemischten Milchwirtschafts-Vollerwerbsbetrieb im Kanton Zürich gesucht – vorerst idealerweise Mitwirkung im Angestelltenverhältnis 80 – 100 %, mit der Perspektive einer Betriebsübernahme. Anfragen an: [egbo@bluewin.ch](mailto:egbo@bluewin.ch) oder Whatsapp 079 135 15 85

Vielseitiger 50-ha-Biobetrieb in 5624 Bünzen AG mit Feldgemüse, Weiderinder und Pferden sucht per 1. Oktober 2024 oder nach Vereinbarung eine/n Landwirt/in, bei Eignung als Betriebsleiter/in Stv. (80 – 100 %). Das Stelleninserat ist online abrufbar unter [www.bioruetihof.ch](http://www.bioruetihof.ch).

BIETE: SIEHE SEITE 30

## ISCADOR AG

Die Iscador AG ist ein Pharmaunternehmen, das Präparate für die integrative Behandlung von Krebserkrankungen herstellt, wissenschaftlich erforscht und weltweit vertreibt.

Als Ergänzung für unser Team suchen wir:

### Leiter:in Pflanzenbeschaffung 80 – 100% (w/m/d)

Als Leiter:in Pflanzenbeschaffung sind Sie mit einem kleinen Team verantwortlich für die Kultivierung, Ernte und Lieferung der Mistel für die Arzneimittelherstellung und achten dabei auf den Erhalt und den Ausbau der Biodiversität. Interesse geweckt? Hier erfahren Sie mehr:



IsCADOR AG  
Kirschweg 9  
4144 Arlesheim  
Schweiz

[iscador.com/stellen](http://iscador.com/stellen)

## Einladung zum Workshop Hofindividualität

Wenn dein Hof eine Stimme hätte, was würde er auf die Frage «wie geht es Dir?» antworten?

Möchtet ihr gemeinsam mit anderen Praktikern und Praktikerinnen neu entdecken, was euren Hof einzigartig und besonders macht? Euch austauschen und gemeinsam erforschen wie ihr eure «Hofindividualität» stärken könnt?

### Das Projekt in Kürze

Der Begriff «Hofindividualität» inspiriert die biodynamische Landwirtschaft seit Rudolf Steiner ihn vor über 100 Jahren im Landwirtschaftlichen Kurs verwendete. Er ist einer der zentralen Begriffe und doch wird er unterschiedlich interpretiert und umgesetzt.

Wir glauben, dass ein grosses Potential darin liegt, den eigenen Hof als Individualität wertzuschätzen und als lebendigen Organismus zu betrachten.

Das Erforschen und Auseinandersetzen mit der eigenen Hofindividualität kann eine effektive Grundlage sein, die aktuellen ökologischen, kulturellen und ökonomischen Herausforderungen zu bewältigen.

Deswegen möchten wir in dem Forschungsprojekt «Hofindividualität» ermöglichen, dass alle Interessierten die Hofindividualität von ihrem eigenen Betrieb erforschen und entwickeln können. Durch diese Arbeit wollen wir den Begriff und das Konzept Hofindividualität tiefer ergründen und für die zukünftige Gestaltung der heutigen Höfe verwendbar machen. In einem ersten Workshop stellen wir das Projekt vor und beginnen dann gleich schon mit der eigentlichen Arbeit, die danach etwa ein Jahr lang auf allen beteiligten Betrieben laufen wird. Diese Arbeit wird für alle Beteiligten vom Projekt bezahlt.

### Projektverantwortliche

Biodynamischen Ausbildung Schweiz und Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Schweiz

### Warum teilnehmen?

Austausch bringt neue Perspektiven, Inspiration und Unterstützung für deinen eigenen Betrieb, die anderen Teilnehmenden und auch die Forschung. So bist du Teil eines Netzwerkes und wirst unterstützt zukunftsfähig zu bleiben.

### Teilnahme

Das Projekt richtet sich an alle interessierten Landwirt:innen, die mit beiden Stiefeln in der Praxis stehen. Voraussetzung ist die Teilnahme am Workshop zu Beginn des Projektes und eine aktive Mitarbeit an der Forschungstätigkeit über ein Jahr. Der wöchentliche Aufwand kann individuell variieren und beträgt zirka eine Stunde.

### Schreibt heute schon in eure Agenda ein:

Was: Workshop «Hofindividualität»

Wann: Donnerstag, 26. September 2024, 10.00 bis 16.00 Uhr

Wo: Biohof Schüpfenried, 3043 Uettligen

[www.schuepfenried.ch](http://www.schuepfenried.ch)

Anmeldung per Mail an Jolanda Gämperli unter [jolanda.gaemperli@bdas.ch](mailto:jolanda.gaemperli@bdas.ch)

Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen und Mitarbeiten!

Samuel Bähler (Landwirt), Jolanda Gämperli (Co-Schulleitung biodynamische Ausbildung), Anet Spengler und Lin Bautze (FiBL), Nicolas Galeazzi (Künstler und Coach)



**(bio)**

**LANDOR Vita**

- ✓ Hergestellt in der Schweiz
- ✓ Reiner, getrockneter Hühnermist
- ✓ Frei von tierischen Ausgangsstoffen
- ✓ Optimale Nährstoffkombination N, P, K und Magnesium
- ✓ Zugelassen für den biologischen Landbau

Gratis-Beratung  
0800 80 99 60  
[landor.ch](http://landor.ch)

**LANDOR**  
Die gute Wahl  
der Schweizer Bauern  
[www.landor.ch](http://www.landor.ch)



**Mühle Rytz AG**  
Agrarhandel und Bioprodukte

**Gesucht:  
Bio-Umstell  
Mahlweizen**

**Mühle Rytz AG**, 3206 Biberen, 031 754 50 00  
[mail@muehlerytz.ch](mailto:mail@muehlerytz.ch), [www.muehlerytz.ch](http://www.muehlerytz.ch)

## Neue Podcast-Folgen

Im Juli und August sind vier neue Folgen von «FiBL Focus» erschienen:

In der Folge «Gefrässiger Japankäfer: Neue Wege der Bekämpfung» berichten die Forscherinnen Chiara Baschung, Aline Lüscher und Magdalena Wey über innovative Ansätze zur Bekämpfung des Schädlings, der seit 2017 auch in der Schweiz ansässig ist.

In «Farmer Science – Forschung auf dem Bauernhof» geht es mit Barbara Früh und Tobias Gelencsér vom FiBL um Forschungsprojekte, die von Landwirten und Landwirtinnen initiiert und mit Unterstützung des FiBL auf den Betrieben durchgeführt werden.

FiBL-Experte Timo Stadtlander berichtet in der Folge «Wasserlinsen – Ein Superfood für Tiere?» über die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten dieser kleinen, bemerkenswerten und sehr proteinreichen Pflanzen.

«Was ist eigentlich regenerative Landwirtschaft?» – das erklären Andrea Beste vom Büro für Bodenschutz & Ökologische Agrarkultur und Tim Schmid vom FiBL. Dabei geht es auch darum, was sie mit dem Biolandbau gemeinsam hat und wo Unterschiede bestehen. *tre*

[www.fibl.org/podcast](http://www.fibl.org/podcast) > FiBL Focus

## Stimmen zur Biodiversität

Die Biodiversität ist eine unserer Lebensgrundlagen, aber oft wenig beachtet. In den nächsten Monaten kommen auf der FiBL-Website eine Reihe von «Stimmen zur Biodiversität» zu Wort, die aus ihrer Warte über den Stellenwert der Biodiversität in der Landwirtschaft berichten. Den Auftakt machten die FiBL-Mitarbeitenden Lukas Pfiffner, Rebekka Frick und Pascale Cornuz. *tre*

[www.fibl.org/de/stimmen-biodiversitaet](http://www.fibl.org/de/stimmen-biodiversitaet)



Biodiversität spielt für den Biolandbau eine wichtige Rolle.



## Video zu Parasiten

Weiden sind Quellen für Parasitenbefall, der die Gesundheit und Produktivität von Ziegen beeinträchtigen kann. Abhilfe schafft das richtige Anlegen und Organisieren von Weiden. Wie das geht, zeigen die FiBL-Experten Nathaniel Schmid und Felix Heckendorn im Video «Parasiten und Weidemanagement in der Ziegenproduktion». *Christian Pfister, FiBL*

 [filme.bioaktuell.ch](http://filme.bioaktuell.ch)

## Jungpflanzenregelung für Obst und Beeren

Bio-Suisse-Betriebe sind im Obst- und Beerenanbau grundsätzlich verpflichtet, Knospe-Jungpflanzen aus inländischer Produktion einzusetzen. Das FiBL hat nun das Merkblatt mit Erläuterungen und Empfehlungen zur Jungpflanzenregelung für den Obst- und Beerenanbau von Bio Suisse aktualisiert. Das Merkblatt erläutert die detaillierten Anforderungen der Knospe-Richtlinien und beschreibt, wie bei der Verwendung von nicht-biologischem Pflanzmaterial vorgegangen werden muss. Darüber hinaus enthält die Publikation Empfehlungen für die Beschaffung von Jungpflanzen. *Gilles Weidmann, FiBL*

 [shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Art.-Nr. 1612

## «Wir konnten einen Fuss in die Forschung setzen»

Lebensmittelfachfrau Ursula Kretzschmar verlässt das FiBL und beginnt am 15. September 2024 an der HAFL als Leiterin «Food Science & Management».

**Sie waren seit 2020 und davor schon einmal von 2004 bis 2012 am FiBL tätig. Was waren Ihre Highlights?**

**Ursula Kretzschmar:** Toll ist sicher, dass wir es geschafft haben, im Bereich Lebensmittelverarbeitung einen Fuss in die nationale und europäische Forschung zu setzen, obwohl das FiBL ja landwirtschaftsorientiert ist. Ein Highlight war für mich auch, dass ich in die EGTOP, die EU-Expertengruppe für biologische Erzeugung, gewählt wurde.

**Was sind die grössten Baustellen in Sachen schonende Verarbeitung?**

Durch die hohe Nachfrage hat man die Grundwerte ein bisschen verloren. Es gibt unterdessen viele Bioprodukte, die nicht auf Nachhaltigkeit in der ganzen Wertschöpfungskette achten. Bio Suisse übernimmt hier mit strengen Richtlinien Verantwortung. Dass Coop mit Bio365 ein neues Importlabel lanciert, zeigt, dass der Handel die Diskussionen nicht immer so intensiv führen will.

**Warum gehen Sie jetzt zur HAFL?**

Ich freue mich, dass ich mit dem rund 60-köpfigen Team direkt Dinge umsetzen kann, weil wir dort die nötige Infra-

struktur und mehr Industrienähe haben. Toll ist auch die Kombination aus Lehre und Forschung. Ich gehe davon aus, dass die Zusammenarbeit HAFL-FiBL noch ausgebaut wird. Das FiBL hat mit Ivraïna Brändle und Ludivine Nicod gute Verantwortliche zum Thema.




Ursula Kretzschmar

**Haben Sie einen Tipp für die Weiterentwicklung des FiBL?**

Mut zur Lücke. Und statt ungebremstem Wachstum das Bestehende konsolidieren sowie einen Fokus auf Themen mit langfristiger Nachfrage legen.

*Interview: Adrian Krebs*

Das ungekürzte Interview findet sich online:

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Aktuell > Alle Meldungen > «Wir konnten einen Fuss ...»

# Agenda

Die komplette Liste der Anlässe finden Sie auf [agenda.bioaktuell.ch](http://agenda.bioaktuell.ch). Über kurzfristige Kursänderungen informieren Sie sich bitte online. Wir publizieren auch Ihre Termine, Infos dazu am Seitenende der Online-Agenda. Auskunft gibt zudem das FiBL-Kurssekretariat: [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org).

## Umstellung

Für die Umstellung auf Knospe-Produktion sind zwei Pflichttage an einer landwirtschaftlichen Schule und drei zusätzliche Tage obligatorisch. Diese sind bei Schulen oder aus dem Angebot des FiBL wählbar. Zur Umstellung auf biodynamische Produktion bietet Demeter Kurse an. [www.bioaktuell.ch/grundlagen](http://www.bioaktuell.ch/grundlagen) > Umstellung  
Daten und Infos: [agenda.bioaktuell.ch](http://agenda.bioaktuell.ch) > Themen: «Umstellung»

## Pflichtkurstage

### EINFÜHRUNGSKURS INFORAMA

- MI 23. Okt. 2024, 9–16 Uhr
  - MI 6. Nov. 2024, 9–16 Uhr
- Inforama Rütli, Zollikofen BE  
[www.inforama.ch/kurse](http://www.inforama.ch/kurse) >  
Suche: «Bio»  
[inforama.waldhof@be.ch](mailto:inforama.waldhof@be.ch)  
Tel. 031 636 42 40

### EINFÜHRUNGSKURS STRICKHOF

- DO 24. Okt. 2024, 9–16 Uhr
  - DO 31. Okt. 2024, 9–16 Uhr
- Arenenberg, Salenstein TG  
Strickhof, Lindau ZH  
[www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch) > Kurse >  
Kategorie: Biolandbau  
[kurse@strickhof.ch](mailto:kurse@strickhof.ch)  
Tel. 041 228 30 70

### EINFÜHRUNGSKURS LIEBEGG

- DI 12. Nov. 2024, 9–16 Uhr
  - DO 14. Nov. 2024, 9–16 Uhr
- Liebegg, Gränichen AG  
Burgain, Alberswil LU  
[www.liebegg.ch](http://www.liebegg.ch) > Weiterbildung  
Tel. 062 855 86 55

## Weiterbildungskurstage

Zur Zeit finden Umstellerkurse verschiedener Anbieter statt. [agenda.bioaktuell.ch](http://agenda.bioaktuell.ch) > Themen: «Umstellung»

## Tierhaltung

### Wie weiter in der Rindviehhaltung?

Melken, Mutterkühe, Weidemast oder viehlos? Ob stockender Absatz des Biorindfleisches, aufgeschobene Liefertermine, die zu Abzügen führen, oder hohe Transportkosten bei der Milchproduktion – wir versuchen, für jeden Betrieb die beste Lösung zu finden. Mehrmalige Durchführung.

#### Wann und wo

- DI 5. Nov. 2024  
Rüthof, Landquart GR
- DI 12. Nov. 2024  
Tannenhof, Gampelen BE

#### Leitung, Auskunft

Franz Josef Steiner, FiBL  
[franz.steiner@fibl.org](mailto:franz.steiner@fibl.org)

#### Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[agenda.bioaktuell.ch](http://agenda.bioaktuell.ch)

## Webinar-Reihe für Schafhaltende

Expertinnen und Experten berichten über Themen wie Parasitenmanagement, Lämmeraufzucht, Hof- und Nottötungen sowie standortgerechte Zucht. Mit Diskussionsrunde und Erfahrungsaustausch. Themen für Milch- und für Fleischschafe. Es ist möglich, einzelne Vorträge zu besuchen.

#### Wann und wo

MI 6. Nov. 2024, 19.15–20.30 Uhr  
Weitere Daten: 13. 11./20. 11./27. 11./4. 12./11. 12.  
Online-Veranstaltung

#### Leitung

Milena Burri, FiBL  
[milena.burri@fibl.org](mailto:milena.burri@fibl.org)

#### Auskunft, Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[agenda.bioaktuell.ch](http://agenda.bioaktuell.ch)

## Pferdetagung

Diese Tagung richtet sich insbesondere an Biolandwirtinnen und Biolandwirte, die Pferde halten. Willkommen sind auch weitere Interessierte.

#### Wann und wo

FR 8. Nov. 2024, FiBL, Frick AG

#### Leitung

Manuela Helbing, FiBL  
[manuela.helbing@fibl.org](mailto:manuela.helbing@fibl.org)

#### Auskunft, Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[agenda.bioaktuell.ch](http://agenda.bioaktuell.ch)

## Ackerbau, Gemüsebau

### Viehloser Acker- und Gemüsebau

Wie geht viehloser Gemüse- und Ackerbau? Woher kommen der nötige Stickstoff, Phosphor und die Mineralien? Für den Bioforum-Fokustag gehen wir Fragen mit dem Praktiker Daniel Knobel vom Kollektiv-Hof Waldheim und dem Wissenschaftler Johannes Eisenbach nach.

#### Wann und wo

MI 11. Sept. 2024  
13.30–16.30 Uhr  
Kollektiv-Hof Waldheim,  
St. Pelagiberg TG

#### Veranstalter

Bioforum Schweiz

#### Information, Anmeldung

[www.bioforumschweiz.ch/agenda](http://www.bioforumschweiz.ch/agenda)  
Anmeldefrist: 8. Sept. 2024

## Erfahrungsaustausch Gemüsebau

Fachreferate zu aktuellen Themen im Biogemüsebau, Neues aus der FiBL-Forschung.

#### Wann und wo

MI 13. Nov. 2024, FiBL, Frick AG

#### Leitung

Tino Hedrich und  
Patricia Schwitter, FiBL

#### Auskunft, Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[agenda.bioaktuell.ch](http://agenda.bioaktuell.ch)

## Pflanzenbau

### Herausforderung Zierpflanzenanbau

Informationen zum biologischen Anbau von Zierpflanzen, Stauden, Gehölzen und Gemüsejungpflanzen. Tagungsschwerpunkt: Düngung und Bewässerung. Spezialprogramm auch für Umstellbetriebe.

#### Wann und wo

MI 4. Sept. 2024, 9.15–16.15 Uhr  
Huplant Pflanzenkulturen AG,  
Hirschthal AG

#### Auskunft, Leitung

Regine Kern Fässler, FiBL  
[regine.kern@fibl.org](mailto:regine.kern@fibl.org)

#### Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[agenda.bioaktuell.ch](http://agenda.bioaktuell.ch)

# Marktplatz

## BIETE

Wir vergeben eine Praktikumsstelle, eine Festanstellung als **Stv. Betriebsleiter\*in** ab sofort und Lehrstellen ab 2025 auf vielseitigem Demeter-Betrieb mit Direktvermarktung. Du arbeitest gerne im Team in familiärem Umfeld mit zwei Kindern (2017/2020), hast Freude an Kundenkontakt, übernimmst gerne Verantwortung und liebst Abwechslung? De chumm zu üs!

Mehr Infos: [www.biohofbild.ch/offene-stellen](http://www.biohofbild.ch/offene-stellen)

Biohof in **Mittelnorwegen** zu verkaufen: Schafzucht, Obstanbau, Veredelung, Direktverkauf, Sommercafé, Ferienhaus. Alleinlage direkt am Fjord.

Informationen auf Anfrage unter [info@nubdalseng.net](mailto:info@nubdalseng.net)

**Zu verkaufen:** Kleine Häckselkette, 2-reihiger Maishäcksler, Dosierwagen und Häckselgebläse.

Mehr Infos unter Tel. 041 910 28 45

Wir bieten eine **Lehrstelle EFZ** für das Lehrjahr 25/26 an.

Auf unserem Biobetrieb (25 ha) mit Mutterkuhhaltung (Sim.), Ackerbau (mit Spez.-Kulturen) und 2 ha Kirschen können wir eine vielseitige Ausbildung anbieten. Zimmer mit eigener Toilette/Dusche, Familienanschluss ist selbstverständlich. Tel. 061 971 87 78

**SUCHE: SIEHE SEITE 27**

## Permakultur

Mehrere Anlässe zum Thema.

- **Ressourcennutzung und Gemeinschaftsbetrieb**  
DO 12. Sept. 2024, 9.25–16 Uhr  
Löwenplatz, Trub BE
- **Gestaltung und Solawi**  
MI 18. Sept. 2024  
Mühlacker, Nennigkofen SO

**Kursleitung**  
Mila Laager, Inforama

**Information, Anmeldung**  
www.inforama.ch

## Natur, Boden

### Probio: Produktion mit Resilienz und Biodiversität

Systemwechsel: Auf dem Berghof Gaia's Farm werden neu ackerfähige Flächen nur mit Kulturen für die menschliche Ernährung bestellt, das gesamte Futter für die Tiere stammt vom Grünland, und die Biodiversität rückt in den Fokus. Referat und Betriebsbesichtigung.

**Wann und wo**  
FR 25. Okt. 2024, 14–16.30 Uhr  
Gaia's Farm, Berghof, Pfeffikon LU

**Information, Anmeldung**  
Bio Suisse, Léa Sommer  
lea.sommer@bio-suisse.ch  
agenda.bioaktuell.ch  
Anmeldefrist: 15. Okt. 2024

### Besichtigung Pyrolyse-Anlage

Besuch einer Pyrolyse-Anlage auf Landwirtschaftsbetrieb mit Mutterkuhhaltung und Ackerbau. Die Anlage produziert Pflanzenkohle und Wärme für vier Wohnungen. Als Brennstoff dienen Hackschnitzel aus dem hofeigenen Wald.

**Wann und wo**  
MI 30. Okt. 2024, 13.30–16 Uhr  
Biohofacker, Stettlen BE

**Veranstalter**  
HAFL; Projekt ClieNFarms

**Information, Anmeldung**  
HAFL, Anna Braun  
Tel. 031 848 58 90  
agenda.bioaktuell.ch

## Verarbeitung, Handel

### FiBL-Kelterkurs

Einführung in die biologische Weinbereitung in Theorie und Praxis. Im mehrtägigen Kurs lernen die Teilnehmenden, selbstständig einen Weiss- und einen Rotwein zu keltern.

**Wann und wo**  
19./20. Sept., 17. Okt., 7. Nov. 2024  
9. Jan., 27. Febr., 10. April 2025  
FiBL, Frick AG

**Auskunft, Leitung**  
Andi Tuchschnid und  
Thomas Löliger, FiBL  
andreas.tuchschnid@fibl.org  
thomas.loeliger@fibl.org

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org  
agenda.bioaktuell.ch

## FiBL-Essigkurs

Der Kurs richtet sich an Hof- und sonstige Verarbeitende. Im Kurs werden die Grundlagen zur Verarbeitung von Essig und die rechtlichen Rahmenbedingungen vermittelt. Am Nachmittag gibt uns Familie Bründler einen Einblick in die Essigherstellung mittels Submersverfahren.

**Wann und wo**  
DI 22. Oktober 2024  
FiBL, Frick und Wittnau AG

**Leitung**  
Ivraina Brändle, FiBL  
ivraina.braendle@fibl.org

**Auskunft, Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org  
agenda.bioaktuell.ch

## FiBL-Kurs Selbstkontrolle in der Hofverarbeitung

Für Betriebe mit Hofverarbeitung. Themen sind gesetzliche Grundlagen, Tipps für Hilfestellung und wie die Selbstkontrolle der Lebensmittel umgesetzt werden kann, Gefahrenanalyse (eigenes Selbstkontrollkonzept mitbringen).

**Wann und wo**  
DI, 5. Nov. 2024, 9–16.30 Uhr  
Online-Veranstaltung

**Leitung**  
Ivraina Brändle, FiBL  
ivraina.braendle@fibl.org

**Auskunft, Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org  
agenda.bioaktuell.ch

## Diverses

### 1001 Gemüse

Markt der Vielfalt. Wir möchten die Vielfalt der regionalen Produzenten mit ihren Produkten in den Mittelpunkt stellen und ein Zeichen für gentechnikfreie Lebensmittelproduktion setzen.

**Wann und wo**  
7./8. September 2024  
11–18 Uhr  
Rund um den historischen Klosterplatz, Rheinau ZH

**Information**  
www.1001gemuese.ch

## FiBL-Agroforst Erfahrungsaustausch

Im Rahmen zweier Exkursionen besuchen wir Betriebe, die bereits langjährige Erfahrungen mit Agroforstsystemen haben und sie erfolgreich in die Produktion integriert haben.

**Wann und wo**  
• DO 12. Sept. 2024  
Abfahrt ab FiBL Frick: 6.30 Uhr  
Bioland-Hof Sonnenwald Seewald (D)  
• 24. Sept. 2024  
Hof Ableten und Genossenschaft Minga Vo Meile, Meilen ZH

**Leitung**  
Matthias Klaiss, FiBL  
matthias.klaiss@fibl.org

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org  
agenda.bioaktuell.ch

## Maschinenring-Energietag

Unter dem Leitsatz «Bauernfamilien als Energiewirte» werden aktuelle Themen rund um erneuerbare Energie vorgestellt – praxisnah und landwirtschaftstauglich.»

**Wann und wo**  
DO 12. Sept. 2024  
Betrieb Rütihof, Familie Gabathuler, Landquart GR

**Veranstalter**  
Maschinenring Graubünden

**Information, Anmeldung**  
Maschinenring Graubünden  
Tel. 081 925 38 38  
info@mr-gr.ch  
Anmeldefrist: 6. Sept. 2024

## Speicherbatterien in der Landwirtschaft

Die Firma Modulal bereitet gebrauchte Batterien aus der Elektromobilität auf und installiert sie für eine nachhaltige Energieversorgung auf Landwirtschaftsbetrieben. Wir besichtigen die Produktion sowie die installierten Batterien (rund 100 kWh) auf einem Milchvieh- und Schweinemastbetrieb.

**Wann und wo**  
FR 20. Sept. 2024, 13–15.30 Uhr  
Brunnen SZ

**Information, Anmeldung**  
HAFL, Anna Braun  
Tel. 031 848 58 90  
agenda.bioaktuell.ch

## Forschungsprojekt Hofindividualität

Einladung zum Workshop Hofindividualität: Wenn dein Hof eine Stimme hätte, was würde er auf die Frage «Wie geht es dir?» antworten?

**Wann und wo**  
DO 26. Sept. 2024  
10–16 Uhr  
Biohof Schüpfenried, Uetligen BE

**Veranstalter**  
Biodynamische Ausbildung Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut FiBL

**Information, Anmeldung**  
www.demeterausbildung.ch > Aktuell > Agenda > Forschungs-Workshop Hofindividualität  
jolanda.gaemperli@bdas.ch

## Probio: Biogasanlagen – Chancen und Risiken

Biogasanlagen ermöglichen gleichzeitig die Produktion von lokalen Düngemitteln und erneuerbarer Energie. Trotzdem sind sie im Biolandbau nicht unumstritten. Der Anlass ist eine Gelegenheit, sich zu informieren und bietet Raum für Diskussionen.

**Wann und wo**  
MO 4. Nov. 2024, 13.30–16.30 Uhr  
Bei Michael Müller, Riethof, Eschlikon TG

**Veranstalter**  
Bio Suisse, Ökostrom

**Information, Anmeldung**  
Bio Suisse, Léa Sommer  
lea.sommer@bio-suisse.ch  
agenda.bioaktuell.ch  
Anmeldefrist: 15. Okt. 2024

## Klimatag am FiBL

Neben spannenden Vorträgen zu den Themenfeldern Boden, Anpassung, Kuh als Klimakiller und Zusammenarbeit wollen wir den Austausch und die Vernetzung untereinander fördern. Gemeinsam mit dir möchten wir individuelle Lösungen für den eigenen Betrieb und/oder den Klimaschutz in der Schweizer Landwirtschaft erarbeiten.

**Wann und wo**  
DI 12. Nov. 2024  
8.30–16.30 Uhr  
FiBL, Frick AG

**Organisation**  
Lin Bautze, FiBL  
lin.bautze@fibl.org

**Information, Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
kurse@fibl.org  
agenda.bioaktuell.ch  
Anmeldefrist: 31. Okt. 2024

# Nach der Ernte ist vor der Aussaat.

Jetzt unsere Anbauempfehlungen  
lesen und säen was gefragt ist!



[biomuehle.ch/aktuell](http://biomuehle.ch/aktuell)



**Biofutter ist Vertrauenssache!**

Ruf uns an, wir beraten dich gerne 0800 201 200



9200 Gossau  
[www.biomuehle.ch](http://www.biomuehle.ch)



## Sluxx® HP

**Biologisches Schneckenkorn**

- Hohe Körnerdichte (60 Körner/m<sup>2</sup>)  
und gute Wirkung
- Unbedenklich für Nicht-Zielorganismen
- Hohe Farb- und Schimmelbeständigkeit

 **Andermatt**  
Biocontrol Suisse

Tel. 062 917 50 05  
[sales@biocontrol.ch](mailto:sales@biocontrol.ch)  
[www.biocontrol.ch](http://www.biocontrol.ch)



## Bio-Starterfutter

Neu mit Coli-Schutz

**NEU!**

**UFA 563 Starter Anticoli**

- Deckt den Bedarf mit wenig Körnermischung in der ersten Legephase
- Stabilere Darmflora
- Sicherer Legestart



[ufa.ch](http://ufa.ch)

In Ihrer  
**LANDI**